

DAS TOR

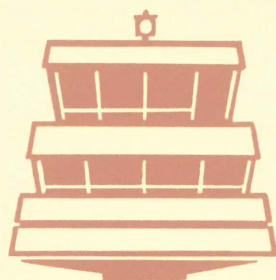
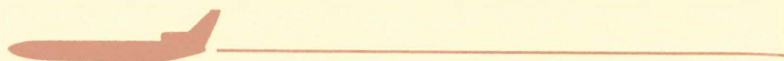
DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER



48. JAHRGANG

JULI 1982

HEFT 7



FLUGHAFEN

DÜSSELDORF

der
kurze Weg
zur
weiten
Reise

FLUGHAFEN
DÜSSELDORF

im Dienste der Bürger
und der Wirtschaft unseres Landes

DREI BÜCHER $\frac{1}{3}$ MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel.-Sa.-Nr. 329257

Michael Holzach: Deutschland umsonst.
Zu Fuß und ohne Geld durch ein Wohlstandsland.
251 Seiten, Ln., DM 28,- (Hoffmann und Campe)
Moritz Romberg: Reich werden in armer Zeit.
Die zehn Schritte zur finanziellen Unabhängigkeit in den vor
uns liegenden Jahren.
224 Seiten, Ln., DM 26,- (Droemer Knaur)
Reinhard Schmoekkel: Die Hirten, die die Welt
veränderten. Der Aufbruch der indoeuropäischen Völker.
603 Seiten, Ln., DM 42,- (Rowohlt)

Geburtstage im Monat Juli

1. 7.	Arzt Dr. Arno Collet	84	13. 7.	Städt. Bauamtmann a.D. Friedrich Birkholz	77
2. 7.	Pensionär Karl Herrmann	70	13. 7.	Kaufmann Friedrich Linne	80
3. 7.	Bäckermeister August Bunte	79	14. 7.	Rentner Hans Boes	83
3. 7.	Schreinermeister Paul Lindner	50	14. 7.	Rentner Willi König	78
4. 7.	Gärtner selbst. Franz Burchartz	78	14. 7.	Generalmajor a.D. Günter Pape	75
4. 7.	Kaufmann Gerhard Lavalle	78	15. 7.	Vertreter Hubert Bommers	70
4. 7.	Rentner Heinrich Pfaar	80	17. 7.	Ingenieur Heinrich Köster	83
5. 7.	Kaufmann Lambert Lichtschlag	76	18. 7.	Präses i.R. Prof. D. Dr. Joachim Beckmann	81
6. 7.	Fotograf Hans Pickel	82	18. 7.	Kaufmann Heinz Stockheim	70
6. 7.	Kaufmann selbst. Alfred Wirtz-Häner	65	19. 7.	Bildhauer Arno Breker	82
8. 7.	Polizei-Bezirkskommissar a.D. Fred Fiedler	70	19. 7.	Verkaufsleiter Johannes Weskamp	55
8. 7.	Werbekaufmann Otto Wietasch	70	20. 7.	Galvaniseurmeister Ernst Corsten	82
9. 7.	Kaufmann Wilhelm Adloff III	78	20. 7.	Abt.-Leiter i.R. Herbert Langer	85
9. 7.	Architekt Medardus Ritzenhofen	60	21. 7.	Rechtsanwalt, Steuerberater Dr. Wilhelm Heimeier	65
10. 7.	Rentner Benno Aschmoneit	77	22. 7.	Kaufmann Alfred Heinz	80
11. 7.	Zahnarzt Klaus Lentzen	65			
12. 7.	Juwelier Karl Schmid	55			

Kayermann

Fernruf 77 55 61 · Eintrachtstr. 29-35

Nur
eigener
Vorrat bietet
sichere
Wärme

Kohlen
Koks
Briketts
BP-Heizöl

Die zuverlässige und leistungsfähige Brennstoffhandlung in Düsseldorf
BP Mineralöle · BP Kraftstoffe · BP Schmierstoffe

Der interessanteste Autoladen der Welt

VOLVO

Alfa Romeo

Leyland

Jeep

ROLLS
ROYCE

FERRARI

OPEL

GM

SUZUKI

DATSUN

LADA

JAGUAR

TRUMPER

1000
AUTOS
NEU UND
GEBRAUCHT

AUTO BECKER

Suitbertusstr. 150 · 4000 Düsseldorf · Telefon 0211/3380-1

2

HEINZ SCHWARZ

Großküchentechnik
Beratung – Planung – Ausstattung

Großküchenmaschinen – Kaffeemaschinen
Großküchengeschirre – Einbaumöbel
Kühlgeräte und Kühlschränke

Kreff Werksvertretung
Großkochanlagen – Dunstabzugshauben
Gewerbliche Geschirrspülmaschinen
Speiserverteilungssysteme – Arbeitstische

Hallbergstraße 33 · 4000 Düsseldorf 1
Telefon 0211/633654



P
E
L
Z

Karl Buchheim

Kürschnermeister
Meisterwerkstätten für feine
Kürschnerarbeit

Seit 1794 in Familienbesitz
Neuanfertigungen
Umarbeitungen, Reparatur-
und Pelzpflegearbeiten

individuell

Düsseldorf, Talstraße 99, Tel. 346532

23. 7.	Studiendirektor Rudolf Klingner	55	1. 8.	Bankkaufmann Herbert Loosen	60
24. 7.	Kaufmann Carl Clemens	76	2. 8.	Bau-Ingenieur Karl Rips	70
26. 7.	Bäckermeister Anton Helmus sen.	77	2. 8.	Bankdirektor Günter Sengspiel	55
27. 7.	Rechtsanwalt Reimar Aurin	60	3. 8.	Prokurist i.R. Otto Bonn	84
27. 7.	Bankkaufmann Hans Dieter Baumann	50	3. 8.	Schulhausmeister Helmut Fischer	50
27. 7.	Kaufmann Franz Buschhausen	80	3. 8.	Kaufmann Werner Nöller	55
27. 7.	Obersteuerinspektor a.D. Karl Grub	95	4. 8.	Handelsvertreter Heinz Frankenheim	70
27. 7.	Städt. Angest. i.R. Heinz Theis	70	6. 8.	Fabrikant/Ratsherr	
29. 7.	Kunstmaler Richard Gessner	88		Dr. Karl Friedrich Klees	65
29. 7.	Metallbildhauer Reimund Kittl	50	7. 8.	Rentner Karl Stopp	77
30. 7.	Direktor der Stadtbücherei a.D.		8. 8.	Dipl.-Optiker Albert Christen	60
	Dr. Dr. Joseph Peters	83	10. 8.	Bankkaufmann Willy v. Lennepe	60
31. 7.	Verw.-Amtsrat a.D.			Nachtrag für Juni:	
	Reinhard Angenendt	75	28. 6.	Rentner Theodor Eyckeler	85
31. 7.	Druckereibesitzer Hubert Hoch	83			

„Der Herr“

Das Spezialhaus für modische Herrenkleidung

Düsseldorf-Altstadt

Bolkerstraße 57

Nah- und Fernumzüge – Lagerung – Handwerkerse-
vice – 220-Volt-Anschluß für Kühltruhe – Unverbind-
liche Umzugsberatung

Carl Boldt

Nachf. Wilh. Pauly
Emmastr. 28 · 4 Düsseldorf 1 · Tel. 784671/725262

Triltsch druckt auch für Sie

Bücher · Zeitschriften · Kataloge · Prospekte

Triltsch Druck und Verlag

4 Düsseldorf 1, Herzogstr. 53 · Tel. 37 70 01

Probst

● Glas, Porzellan ● Kristall, Metallwaren
● Bestecke ● Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel.-Sa.-Nr. 37 07 18

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leih-
abteilung in Glas, Porzellan und Bestecken

ÜBER 70 JAHRE IN DER ALTSTADT

breitenbach

UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 37 53 97

wenn's um Geld geht...



**KREISSPARKASSE
DÜSSELDORF**

Kasernenstraße 69

Telefon 873 - 1

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

30. März

Gratulationscour

Unter der Fünzig

Von Andreas Mihm

Alles, was Rang und Name in der Düsseldorfer Heimat- und Brauchtumpflege hat, versammelte

sich hinter dem mit einer goldenen 50 bekränzten Rednerpult bei den Düsseldorfer Jonges. Zum letzten Festakt anlässlich des goldenen Jubiläums des großen Heimatvereins hatte sich die stattliche Zahl von mehr als zwei Dutzend Düsseldorfer Heimat- und Kulturvereinen eingefunden.

Die Gratulationscour dauerte rund zwei Stunden und die beiden Vizebaas der Jonges, Kurt Monschau und Hans Heil, kamen aus dem Händeschüteln und Dankesagen nicht mehr heraus.

Für Monschau, der den verreisten Jonges-Baas Her-

SONNEN HERZOG

Farben

Herzogstraße 40
4000 Düsseldorf 1
Telefon 02 11 37 70 71

Tapeten

Bodenbeläge

Dekostoffe

Künstlermalbedarf

Hobbyartikel

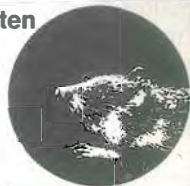
Werkzeuge

**Ungeziefer – Mäuse – Ratten
„ein tolles Ding!“**

rufen Sie:

**SCHÄDL.-BEK.-MEISTER
KEMMERLING**

Schwerinstraße 52
Ruf 493226 + 499432



FLASBECK

Achsvermessung
Bremsen- und
Stoßdämpferdienst



**Reifen-
Dienst**

Heerdter Landstraße 245 · Telefon 50 11 91

Stempel · Schilder · Gravuren

Buchstaben · Klischees · Pokale + Abzeichen



Seit 1910

STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.
Gravieranstalt · Schilderfabrik

Steinstr. 17 a. d. Kö. - 4 Düsseldorf - Tel. 8 43 11



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

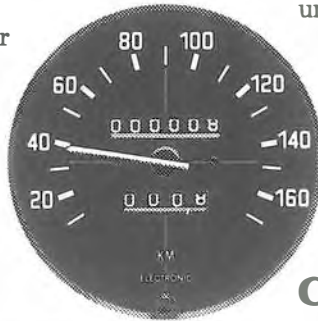
Hobrecht-Epping

4000 Düsseldorf 1, Kirchfeld-
str. 112 (am Fürstenplatz)
Ruf 38 27 90

Mit unseren Autokrediten fahren Sie wirtschaftlich.

Oft ist der Kauf eines neuen, benzinsparenden Wagens günstiger als die Reparatur Ihres alten.

Commerzbank-Ratenkredite gibt es zu vernünftigen Zinsen



und bequemen Rückzahlungsraten. Bis zu 30 000 Mark, schnell und unbürokratisch. – Sprechen Sie mit unserem Kundenberater. Er berät Sie ausführlich.

COMMERZBANK 

mann H. Raths vertrat und im nächsten Jahr wahrscheinlich dessen Nachfolger wird, war dieser große Bahnhof gleich ein „Vorstandsexamen“. Zumindest in den Augen von Mäuzkes-Erzähler Karl Fraedrich, der einen humoristischen Rückblick auf die „Jonges-Jubiläums-Festwochen“ hielt, nachdem die Jonges zum Geburtstag Lob, Dank und die besten Wünsche für die nächsten Jahre geerntet hatten. Eine beachtliche Anzahl von Geschenken hatte sich zum Schluß bei Vizebaas Monschau angesammelt. Sie alle würden gut aufgehoben und der Nachwelt erhalten, versprach er. Lediglich ein Präsent, eine Eintrittskarte zur Kürung des Karnevalsprinzen für den 3000. „Jong“ könnte schon in der nächsten Woche seinen Besitzer wechseln: Bei den Neuauf-

nahmen am nächsten Dienstag dürfte diese magische Mitgliederzahl überschritten werden. Damit hätten die Jonges im Jubiläumsjahr doch noch ihre „Traumzahl“ erreicht.

(Rheinische Post)

Gestern Abend endlich geschafft:

Der 3000. Jong ist gefunden!

Wieandt mit Schadewaldt-Sekt gefeiert

Von Alfons Houben

Die Düsseldorfer Jonges haben es doch noch zum 50jährigen Jubiläum geschafft: Der 3000. Jong ist gefunden! Gestern Abend wurde er in feierlicher Form und unter starkem Beifall durch Vizebaas Kurt Monschau im Schlösser-Saal in den angeblich größ-



Hermann Peltzer

Ihr Helfer und Berater bei einem Trauerfall
Düsseldorf-Hamm · Florensstraße 54 · Telefon 30 53 38

Seit
1841

**KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS**

DÜSSELDORF-HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

» BENRATHER HOF «

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 32 52 18
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Spezialausschank der Brauerei Schlösser GmbH



Franz Busch KG.

Autoplanen
Abdeckplanen
Mietplanen
Markisen

Mindener Straße 30
Telefon 77 30 61/62

Steinwück

BAUBESCHLAG

Wertvolle und edle Beschläge
modisch und elegant, rustikal
und extravagant im Studio für
exklusive Beschläge

Hoffeldstraße 106 · 4000 Düsseldorf 1
Telefon 67 4007

HEWI

das konsequente Programm



Hoffeldstraße 106 · 4000 Düsseldorf 1 · Tel. 67 4007

ten Heimatverein Europas aufgenommen: Dr. Paul Wieandt, Vorstandsmitglied der Stadt-Sparkasse Düsseldorf. Das 2999. Mitglied ist der Rentier Hans Heuer, das 3001. Eberhard Freter, Deutschland-Generaldirektor der International Harvester Company in Neuss, die u.a. den Düsseldorfer Rosenmontagszug stets mit Traktoren auszurüsten pflegt. Daß der Jubel-Jong Wieandt heißt, war wohl weniger Zufall als eine gesteuerte Verbeugung vor der Stadt-Sparkasse, die sich schon wiederholt als Mäzen hervorgetan hat und zum Goldjubiläum der Düsseldorfer Jonges eine vielbeachtete Ausstellung in ihrem Hauptquartier an der Berliner Allee organisierte.

Registriert: 6600

Paul Wieandt, in fernerer Zeit möglicher Nachfolger des Vorstandsvorsitzenden der Stadt-Sparkasse, Fritz Kulins, ist seit 1976 Direktor an diesem Kreditinstitut und hier im wesentlichen für das Passiv- und das Aktivgeschäft zuständig. Der promovierte Jurist, 1936 in Speyer am Rhein geboren (der Verein mit dem Durchschnittsalter der Mitglieder von 54 Jahren wurde also weiter verjüngt), war vorher Generalbevollmächtigter des Bankhauses Merck, Finck & Co. Der 3000. Jong ist verheiratet, hat drei Kinder und zählt zu seinen Steckenpferden

(Fortsetzung Seite VII)

THEISSEN

FASSADEN-UND MASCHINENBAU GMBH
Gegründet 1889

ALUMINIUMFENSTER

ALUMINIUMFASSADEN

D Ü S S E L D O R F
P O S E N E R S T R. 1 5 6
T E L E F O N 2 1 0 6 - 0

Intern. Möbeltransporte Lagerung



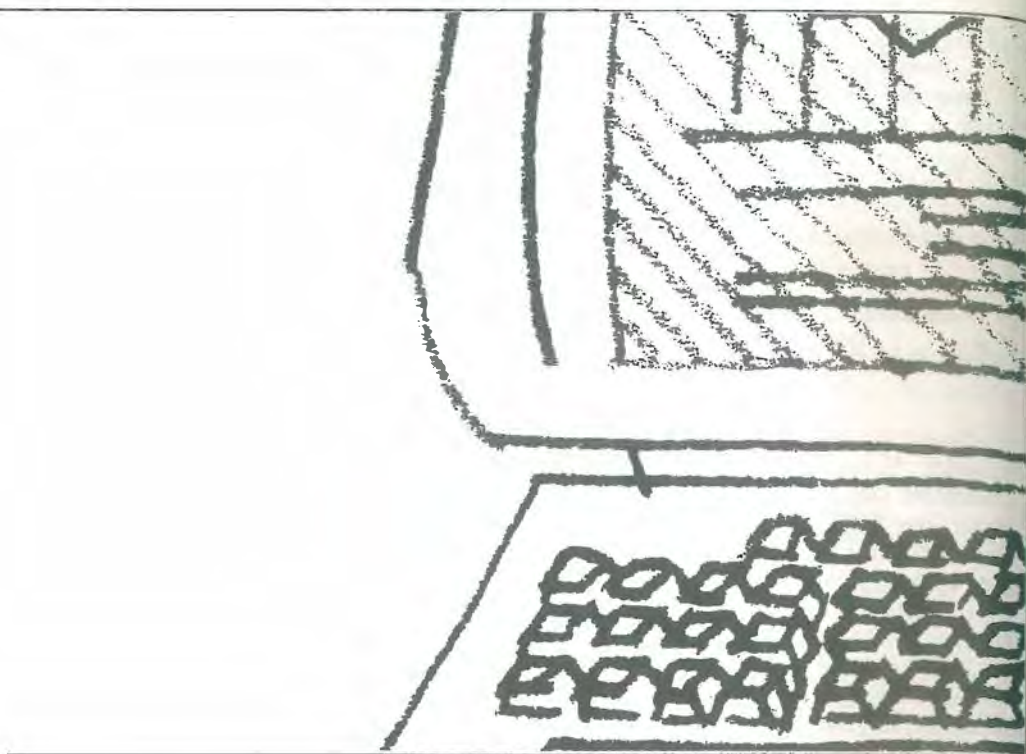
Selt
1903
mit dem erfahrenen
Fachpersonal
und Handwerkservice
Büromzüge
Auslandstransporte
Übersee-Verpackungen
Beiladungen
in allen Richtungen

Unser Service — Ihr Vorteil
Telefon 39 30 13-14

elegante
kleidung

hettlage

Düsseldorf · Immermannstraße 12



Universelles Bankgeschäft

z.B. Ⓜ-Daten-Service

Der Ⓜ-Daten-Service bietet rationelles Arbeiten für alle, die mit oder ohne eigene Datenverarbeitung umfangreichen Zahlungsverkehr erledigen müssen. Er vereinfacht die Abwicklung aller wiederkehrenden Zahlungen, von der einfachen Überweisung bis zu allen Arten von Lastschriftinzugs-Aufträgen. Der Ⓜ-Daten-Service erfüllt darüber hinaus auch individuelle Anforderungen wie z.B. Statistiken, Mikroverfilmung, Kostengliederungen und Datenträgeraustausch.

Eine gute Adresse, wenn es um Ihre Rationalisierungs-Erfolge geht:

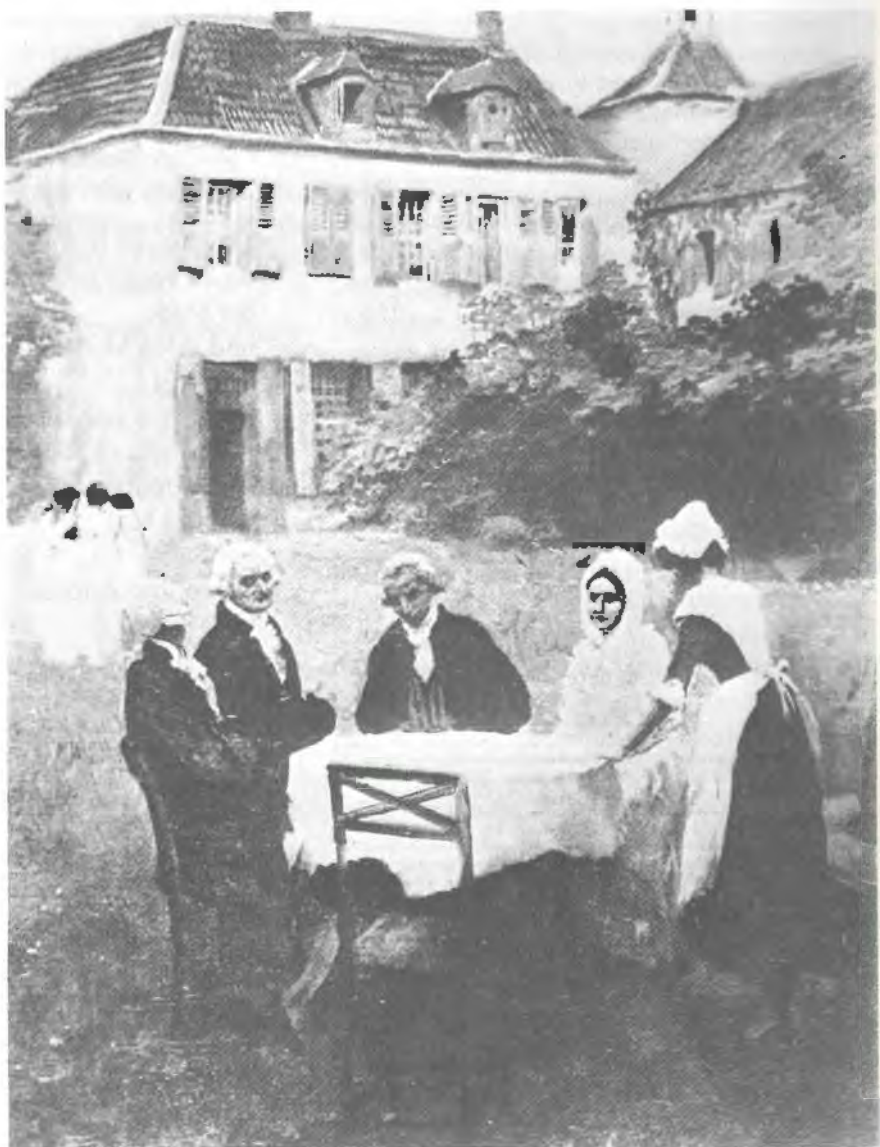


**STADT-SPARKASSE
DÜSSELDORF** Ihr zuverlässiger
Geschäftspartner



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Das
literarische
Düsseldorf



Goethe mit Betty, Fritz und Johann Georg Jacobi in Pempelfort (nach einem Gemälde von Wilhelm Schreuer)

DAS TOR

Inhalt

Hannibal

Die Aufgabe 268

Der Jongesvorstand erklärt 269

Wilhelm Stodt

Dr. heinz Stolz zum Gedenken 269

Prof. Dr. Klaus Hamacher

Friedrich Heinrich Jacobi 270

Herbert Schmitz-Porten

Heimweh nach Düsseldorf 273

Fred Fiedler über Fred Fiedler 274

Düsseldorfer Jonges in Bonn 275

Unsere Verstorbenen 275

Der „Tor“-Hüter

Zoo-Gelder fürs Aquarium? 276

So wuchs der Rheinpark Bilk 276

A. Houben

Düsseldorfer Ereignisse 277

Goldjubiläum Wilhelm Adams 278

Herbert Schmitz-Porten

Deutschlands erste Demokraten 279

Ein Haus erzählt 285

Hannibal

Die Aufgabe

Lang ist die Reihe derer,
die in vergangener Zeit
der Stadt
und ihren Menschen
den Weg
zur Kunst gewiesen.
Die Macht
des klaren Wortes
und das Mal
aus Stein
waren ihre Zeichen.
Und Sinn
des Seins war
ihr entschlossener Wille
dem Dasein aller
die Blume Hoffnung
vor die Tür
zu streuen.
Was wäre,
wenn sie
morgen wiederkämen,
wenn sie
der Dekadenz
blutleerer Kunst
urplötzlich gegenüberstünden?
Die Antwort fehlt.
Tote
brechen nie ihr Schweigen.

Das Tor – Düsseldorf Heimatblätter. Herausgeber: Heimatverein Düsseldorf Jonges e.V. (Geschäftsstelle Erhart Schadow, Archiv Brauereiausshank Schlösser), Altstadt 5, 4000 Düsseldorf 1, Ruf 37 32 35, geöffnet montags bis donnerstags 16–18, freitags 11–13 Uhr. Begründer: Dr. Paul Kauhausen. Redaktion: Dr. Hans Stöcker, Grenzweg 7, 4000 Düsseldorf 31, Ruf 40 1122. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung des Heimatvereins Düsseldorf Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G.; dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Berger Tor. „Das Tor“ erscheint monatlich. Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 4 DM. **Bankkonten:** Commerzbank AG Düsseldorf 1423 490 (BLZ 30040000); Deutsche Bank AG Düsseldorf 2234201 (BLZ 30070010); Dresdner Bank AG Düsseldorf 3 330370 (BLZ 30080000); Stadt-Sparkasse Düsseldorf 14004 162 (BLZ 30050110); Bankhaus Schliep & Co 837005 (BLZ 30030600); Bankhaus Trinkaus & Burkhardt 1342029 (BLZ 30030800). **Postscheckkonto:** Köln 58492-501. **Schatzmeister:** Georg Janik, Gruppellostraße 13, Ruf 35 8181.

Anzeigenverwaltung, Herstellung und Druck: Tritsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 4000 Düsseldorf 1, Tel. (02 11) 377001. Gültig ist Anzeigen-Preisliste Nr. 11 vom 1. 1. 1982.

Satz: alfa-satz Tritsch GmbH & Co KG, Düsseldorf.

Der Jongesvorstand erklärt

Der Gesamtvorstand der Düsseldorfer Jonges unter Vorsitz seines Baas Hermann Raths hat sich in seiner Sitzung am 3. Juni 1982 mit den Presseveröffentlichungen in den letzten Tagen über angebliche Spannungen im Vorstand eingehend befaßt.

Der Rücktritt des Schriftführers Dr. Worrings, der allgemein bedauert wurde, ist ein Einzelfall und läßt keinerlei Rückschlüsse auf eine bestehende Uneinigkeit im Vorstand zu.

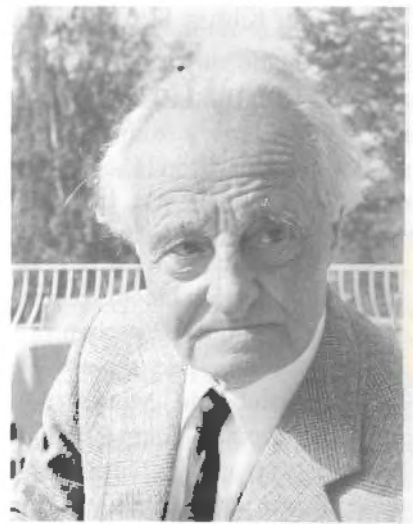
Im Gegenteil hat der Gesamtvorstand in demokratischer Einigkeit und einstimmig, die Kandidatur des bisherigen Vizebaas Kurt Monschau als Nachfolger für Hermann Raths nochmals bestätigt.

In diesem Zusammenhang haben sich die Vorstandsmitglieder Dr. Hans Heil und Prof. Dr. Hans Schadewaldt spontan für eine Kandidatur als Vizebaase unter Heimatfreund Kurt Monschau bereit erklärt.

Bis zur Neuwahl des Vorstandes im Frühjahr 1983 setzt der Vorstand als kommissarischen Schriftführer Hans-Hennig v. Wolff ein.

Der Vorstand

Dr. Heinz
Stolz



In Saarbrücken geboren, in Erkrath in einem kinderreichen, musenfreundlichen Elternhause aufgewachsen, mit acht Jahren Sextaner am Hohenzollerngymnasium und mit 22 Jahren Doktor der Philologie an der Universität Münster, hat Dr. Stolz über 35 Jahre in Düsseldorf als Lehrer (am Gymnasium an der Klosterstraße), als Theaterkritiker, als feinsinniger Redner (besonders gern bei den „Düsseldorfer Jonges“) und vor allem als Lehrer und Freund der Jugend (im besten Sinne des Wortes) gewirkt. Jedem nur äußerlichen Vergnügen abhold, schrieb er dichterisch nachempfundene Essays unter dem Titel „Die Stillen im Lande“, „Das Klassische Düsseldorf“ und für die „Jonges“ ein „Haus- und Lesebuch Düsseldorf“. Das „Ewig-Unzerstörbare“ seiner Heimatstadt hat er darin meisterhaft festgehalten.

Die Leitung des Hildener Gymnasiums in schwerster Zeit (1945–54) konnte den „Mann der Feder“ nicht davon abhalten, „Briefe aus dem Gymnasium“ zu schreiben. In Anerkennung seiner bedeutenden Leistungen auf dem Kultur- und Schulsektor erhielt Dr. Stolz das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

Der Heimgegangene war ein Freund der Dichter, einer der „Stillen im Lande“; er war ein Wanderer im Goethe'schen Sinne; er war Lehrer im Tiefsten; er war zuerst und vor allem ein guter Mensch. „Sie haben einen guten Mann begraben – uns war er mehr.“ Wilhelm Stodt

Dr. Heinz Stolz zum Gedenken

Das Ehrenmitglied der „Düsseldorfer Jonges“ und der Träger der „Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille“ Dr. Heinz Stolz ist am 4. Mai, fast 94jährig, im „Konrad-Adenauer-Stift“ in Köln-Brück gestorben. Im Kreise seiner nächsten Angehörigen und Freunde wurde er auf dem Südfriedhof in Düsseldorf beigesetzt.

Zu seinem 90. Geburtstag, am 11. Oktober 1978, waren einige seiner ehemaligen Schüler von Nah und fern nach Hilden gekommen, um ihrem geliebten Lehrer Dank und Glückwünsche darzubringen.

Friedrich Heinrich Jacobi

(* 25. 1. 1743 † 10. 3. 1819)

Friedrich Heinrich Jacobi stammte väterlicherseits aus einer norddeutschen protestantischen Pastorenfamilie. Die seine Geburt nur drei Jahre überlebende Mutter Johanna Marie Fahlmer kam aus einem Frankfurter Handelshaus, das sich auch in Düsseldorf niederließ. In diese Firma trat Jacobis Vater durch eine Heirat ein. Er setzte sich trotz verschiedener Schicksalsschläge geschäftlich durch, später mit Hilfe seines Sohnes Friedrich Heinrich, den er trotz seiner Schwerfälligkeit und religiösen Grübeleien für den Handelsstand bestimmte. Der ältere Sohne Johann Georg, der spätere Dichter, durfte Theologie studieren. So entwickelte sich F. H. Jacobi erst, als der Vater ihn nach kurzer Lehrzeit in Frankfurt am Main zur weiteren Ausbildung für drei Jahre in die Schweiz nach Genf schickte (1759–1761). Unter der Leitung des originellen Georges Louis Le Sage (1724–1803) reifte er zu einem umfassend gebildeten und mit der Philosophie und Literatur seiner Zeit vertrauten Weltmann heran. Seine innere Entwicklung führte – unter starkem Einfluß von Voltaire, den er mehrfach in Fernay besuchte, und von Rousseaus Freunden – von dem in früher Jugend von Pietisten als Erweckung eingeleitete, aber nie positiv beendeten religiösen Kampf nach immer wieder aufflackernden Zweifeln schließlich zur Überzeugung von einem wissenschaftlich nicht beweisbaren personalen Gott, dessen unmittelbare Gewißheit er mit der Evidenzlehre des vorkritischen Kant philosophisch zu rechtfertigen suchte.

Der Vater gestattete auch das Studium der Medizin in Glasgow nicht, F. H. Jacobi trat, nach Düsseldorf zurückgekehrt, in das väterliche Handelshaus ein, vermählte sich kurz darauf (1764) mit der reichen Erbin Betty von Clermont aus Aachen und entwickelte bald

großes Geschick im Handel und allen wirtschaftlichen Fragen. Nach seinem glänzenden Bericht über die ständische Wirtschaft in den jülich-bergischen Landen erhielt er vom Kurfürsten Carl Theodor auch die Stelle eines Hofkammerrates. Darüber hinaus war er auch vielseitig an kulturellen Initiativen beteiligt, so beim Aufbau der Düsseldorfer Malerakademie, deren Ehrenmitglied er war, und beim Vorhaben Sophie La Roches, der als Schriftstellerin gefeierten Freundin Wielands und Mutter von Goethes Freundin Maximiliane, eine „Rheinische Akademie“ in Neuwied zu gründen. Seine finanzielle und organisatorische Beteiligung an publizistischen Unternehmungen führte mit der Gründung der Zeitschrift „Der Teutsche Merkur“ mit Wieland (1773) zu ersten eigenen literarischen Arbeiten. Die Begegnung mit Goethe 1774, der bis dahin die „Jackerls“, wie er die Jacobis nannte, und die „goldne Papiergen“ des auf „Waaren Ballen und Tonnen“ sitzenden „Merkur“ verspottet hatte, legte den Grund zu einer zwar immer wieder gefährdeten, aber trotzdem fast lebenslang dauernden Freundschaft und ermutigte Jacobi zur ersten Niederschrift der auch dichterisch anspruchsvollen philosophischen Romane „Allwill“ und „Woldemar“. „Allwill“, ein Briefroman in Anschluß an des Engländers Richardson Roman „Clarissa“ konzipiert, erschien 1776 in der Zeitschrift Iris, die vom Bruder Johann Georg Jacobi mit Wilhelm Heinse, dem literarisch wilden, aber persönlich bescheidenen Stürmer und Dränger und jahrelangen Gast im Hause Jacobis, herausgegeben wurde. Der „Woldemar“ mit dem ursprünglichen Titel „Freundschaft und Liebe“, eine Antwort auf Rousseaus Freundschaftutopie in der „Nouvelle Heloïse“, folgte 1777 im Teutschen Merkur und erschien 1779 als Buch, begeistert von Lessing aufgenommen, von Goethe aber parodiert und durch eine „Kreuzigung“ im Ettersburger Park verurteilt.

Als Carl Theodor 1779 die Erbfolge in Bayern antrat, nahm er Jacobi als Geheimen Rat für das Zoll- und Meierschaftswesen mit nach München. Um seine liberalen Wirtschaftsreformen im Sinne der Freihandelslehre Adam

Smith's auch dort durchzusetzen – eine Generation vor den preußischen Reformen –, entfaltete Jacobi eine rege publizistische Tätigkeit mit seinen Politischen Rapsodien. Bei dieser kameralistischen Wirksamkeit – wie man es damals nannte – brachte er zwar ein Gesetz zur Entlastung der Bauern von Abgaben durch, sah sich aber so vielen Intrigen der Altständischen ausgesetzt, daß er noch im gleichen Jahr seinen Posten in München aufgab, aber den Geheimratstitel und das freie Reiserecht behielt, das er dann auch in den folgenden Jahren gründlich nutzte.

„Hängen Sie, lieber Jacobi, ihren Cameralgeist ganz an den Nagel, und setzen sich hin und vollführen ihren Woldemar“, schrieb ihm Lessing, den er im Sommer 1780 in Wolfenbüttel aufgesucht hatte. Er war nach Norddeutschland gereist, um seine beiden ältesten Söhne, die er für zwei Jahre zur Erziehung zu Mathias Claudius gegeben hatte, nach Hause zu holen. Bei diesem Besuch war es am 6./7. Juli zu jenem berühmten Gespräch mit Lessing über Spinoza gekommen, das einige Jahre später seinen phi-

losophischen Ruf begründen sollte. Lessing hatte in seiner launigen Art Jacobi herausgefordert und ihn dabei als subtilen Kenner der Philosophie des Spinoza (1632–1677), des größten pantheistischen Denkers, erkannt, nach dem Lessing sich selbst gern nennen wollte. Als Jacobi drei Jahre später dieses Gespräch für Lessings alten Freund Moses Mendelsohn in Berlin niederschrieb, wurde Lessing, der am 15. Februar 1781 gestorben war, darin sogleich von seinen Freunden wiedererkannt. Trotzdem wurde die Authentizität des Gesprächs bezweifelt. Jacobi wurde durch das gegenseitige Mißtrauen zwischen ihm und Mendelsohn zur Veröffentlichung seines Briefwechsels mit Mendelsohn veranlaßt, was ihn in eine bis dahin beispiellose literarische Fehde drängte, in der er sowohl als „Glaubensphilosoph“ diffamiert, aber als Kenner des verkanteten Spinoza auch berühmt wurde. Von diesem Streit an datiert Jacobis Ruf in der deutschen Philosophie, insbesondere der des Deutschen Idealismus.

Sie alle haben von ihm gelernt: Fichte, Schel-

Im Garten des Hauses Pempelfort





Friedrich H. Jacobi



Johann Georg Jacobi



Wilhelm Heintze

ling und Hegel, nur Kant wohl kaum, der zwar ein paar höfliche Briefe mit ihm wechselte, öffentlich aber gegen ihn als „Obskuranten“ Stellung bezog. Jacobis Buch über „Realismus und Idealismus“, das sich auf die englische Philosophie des common sense und David Hume stützt, nach dem es benannt ist, enthält eine Beilage „Über den transzendentalen Idealismus“ – gemeint war derjenige Kants –, die zur Orientierung der nachkantischen Philosophie bis heute dient.

Jacobi wurde erst mit der 2. Auflage des Buches „Über die Lehre des Spinoza“ von 1789 zur anerkannten Größe bei den Denkern in Kants Nachfolge. Sein Landhaus in Pempelfort war bereits vorher zum gastfreiesten Anziehungspunkt geworden, zu dem die gelehrte Welt strömte, und blieb es auch nach dem Tode von Jacobis selbst von Goethe bewunderten Frau Betty (1784). Goethe, Herder, Hamann, Wilhelm von Humboldt, Diderot, der niederländische Philosoph Frans Hemsterhuis, Wieland, G. A. Bürger, der Freiherr vom Stein, die Fürstin Gallitzin, Friedrich Leopold Graf zu Stolberg, sie alle fanden gastliche Aufnahme in Jacobis Haus. Also auch Politiker; F. W. Dohm, der Hausfreund, preußischer Gesandter in Köln, kurze Zeit der Lehrer Humboldts, war von schriftstellerischer Tätigkeit rein ins politische Fach gewechselt, während F. H. Jacobi sein politisches Engagement gemäß Lessings Rat nicht mehr praktisch, sondern nur noch theoretisch wahrnahm. So verfolgte er die

Ereignisse der Französischen Revolution mit lebhaftem Interesse, sie sehr kritisch kommentierend, jedoch eingenommen für den Reformkurs Neckers. Als die Revolutionstruppen 1794 den Rhein erreichten, verließ er Düsseldorf und sein geliebtes Pempelfort, in dem er noch zwei Jahre vorher u.a. Herder, der aus der Kur von Aachen, und Goethe, der von der Campagne in Frankreich kam, beherbergt hatte. Jacobi zog sich nach Hamburg und Holstein zurück. Dort wurde er auch gleich zum anerkannten Mittelpunkt eines Kreises der führenden deutschen Dichter und Gelehrten, wie Claudius, Klopstock, Gerstenberg, des Dichters des „Ugolino“ und J. H. Voß, des Übersetzers der Ilias und der Odyssee, und zum Vermittler des zunächst von den Emigranten getragenen Einflusses Deutschlands auf Frankreich, der später im Bericht von Neckers Tochter, Madame de Staël, „De L'Allemagne“ seinen literarischen Ausdruck fand. Er bot dem des Atheismus angeklagten Fichte sein Haus in Düsseldorf an, bei aller Ablehnung von dessen Idealismus. Auch den neuankommenden Spekulationen Schellings und Hegels trat er entgegen, setzte sich aber selbst herber Kritik aus, weil er Friedrich Leopold Stolbergs Übertritt zur katholischen Kirche in Briefen, die an die Öffentlichkeit gelangten, schärfstens verurteilte. Seine Schrift „Über das Unternehmen des Kritizismus, die Vernunft zu Verstande zu bringen“ und seine gegen Schelling gerichteten „Drei Briefe an Köppen“, seinen Freund und

Heimweh nach Düsseldorf

Schüler, wandten sich nicht gegen jedes philosophische Fragen nach Gott und der Freiheit, wie man es seiner „Glaubensphilosophie“ unterstellte, sondern nur gegen eine „Alleinphilosophie“, die beanspruchte, in sich selbst die Antwort auf sie zu enthalten.

Nachdem er durch den Zusammenbruch der Firma seines Schwagers Clermont den größten Teil seines Vermögens verloren hatte, und erstmals von finanziellen Sorgen bedroht wurde, verschaffte ihm sein ehemaliger Adlatus Schenck in München 1805 eine Stellung als Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, deren Präsident er 1808 wurde. Auch dort sammelte er noch einmal einen Kreis von Gelehrten um sich. Hauptsächlich sind es katholische Theologen, aber auch Schelling bemühte sich zunächst um ein besseres Verhältnis zu ihm. Nach Jacobis Rede zur Eröffnung der erneuerten Akademie brach jedoch der Gegensatz zu Schelling unversöhnlich auf, und Jacobi rechnete 1811 in seiner Schrift „Von den göttlichen Dingen und ihrer Offenbarung“ mit dessen Naturphilosophie ab, was ihn endgültig auch die Freundschaft Goethes kostete. Auch in München schadete ihm dies Bekenntnis, das die Übersinnliche – nicht aus der Sinnen-Welt wahrnehmen will. Die katholische Lehre zog sich mit Sailer, der ihm zunächst nahegestanden hatte, zurück, und ging zu Schelling über; er sah sich gezwungen, seine Versetzung in den Ruhestand zu beantragen. Wenn auch noch eine starke Schilwirkung von ihm ausgeht, und er mit ungebrochener Schaffenskraft seine Werke neu herausgibt und einleitet, so ist es doch nur noch ein Abglanz von jener Düsseldorfer Zeit, der über seinem Lebensabend liegt. Die einzigartige Bedeutung, die Düsseldorf durch Jacobi erhielt, hat uns Schlichtegroll, sein Kollege in der Akademie, 1819 bei der Totenfeier bezeugt: „Wir Jüngeren richteten zu jener Zeit so gern unser Auge nach Düsseldorf und Pempelfort und freuten uns des lebendigen, anziehenden, reichen Bildes, das unser Leben auf den deutschen Hochschulen, unser Umgang mit den berühmtesten Universitätsgelehrten, uns nicht darbot.“

Fast ist sie schon vorbei, die Zeit der großen Begegnungen im „Musentempel des klassischen Düsseldorf“. Und alle haben sie gerne den befruchtenden Geist des „gastfreiesten aller Häuser“ der Gebrüder Jacobi in Pempelfort geatmet. Sie weilten hier, die im Reiche der Geisteswissenschaften etwas galten. Der Schriftsteller Heinse verbrachte fast neun Jahre bei Jacobi und schrieb hier seine berühmten „Briefe aus der Düsseldorfer Galerie“. – Wilhelm v. Humboldt – Wieland – Johann Gottfried Herder – Mathias Claudius – August Bürger – Heinrich Jung-Stilling, berühmter Augenarzt und pietistischer Schriftsteller aus Elberfeld – der Dichter Denis Diderot – die Philosophen Lavater und Basedow – Georg Forster, der mit James Cook die Welt umsegelte – der Schauspieler Iffland – der junge Freiherr vom Stein – Clemens und Caspar Droste von Vischering – die geistvolle Fürstin Amalie Gallizin aus Münster – Freiherr v. Fürstenberg und die Herzogin Amalie aus Weimar.

Über allen aber thronte Johann Wolfgang v. Goethe.

Doch vorbei die Periode des „Sturms und Drangs“ in der deutschen Literatur. – Anfang November 1792, bei Goethes zweitem Besuch, sah es in den Straßen von Düsseldorf anders aus. Vor den anrückenden französischen Revolutionsheeren drängten sich Scharen von Flüchtlingen aus Frankreich und den Niederlanden in den engen Straßen der Stadt. Vornehme Namen hörte man, selbst die Brüder des französischen Königs kamen, Personen von höchstem Adel, Bischöfe, Prälaten, Künstler und Gelehrte kehrten elend und halbverhungert hier ein. Mit einem Dachstübchen begnügten sich jetzt die, die in glänzenden Palästen gewohnt hatten.

Goethe, als Minister im Gefolge seines Herzogs von Weimar auf dem Rückzug von der „Champagne in Frankreich“ in Koblenz angekommen, erinnert sich mit Heimweh an die Oase in Pempelfort:

„Ich stand, der herrliche Fluß lag vor mir, er geleitete so sanft und lieblich hinunter, in ausgedehnter Landschaft; er floß zu Freunden, mit denen ich, trotz manchem Wechseln und Wenden, immer treu verbunden geblieben. Mich verlangte aus der fremden, gewaltsamen Welt an Freundesbrust, so mietete ich, nach erhaltenem Urlaub, eilig einen Kahn bis Düsseldorf . . .“

Nun, bis zum Wiedersehen mit den Freunden gab es noch Schwierigkeiten genug. Die Schiffer pflegten für solch lange Reise einen alten, lecken Kahn zu nehmen, um ihn am Ende der Fahrt als Brennholz zu verkaufen und den Rückweg, mit dem Fährgeld in der Tasche, zu Fuß zu nehmen. Bei Bonn verbrachte Goethe die Nacht völlig durchnäßt im Freien, und am nächsten Abend wurde bei großer Finsternis in Düsseldorf gelandet. Mit Laternen ließ sich der unangemeldete Gast durch den Busch nach Pempelfort geleiten.

18 Jahre waren seit seinem letzten Besuch vergangen und groß war die Freude des Wiedersehens. Nur ein paar Tage gedachte Goethe zu bleiben, aber es wurden mehrere Wochen daraus. – Pempelfort bot, was der Dichterstür dringend benötigte: Stille und Häuslichkeit. – Jahre der Prüfungen hatten sein Wesen von Grund aus verändert. Sein Dichten war nicht mehr allerorten anerkannt. Nicht nur Charlotte von Stein war verloren, auch der Freunde waren nur wenige geblieben. Mit Lavater, seinem Begleiter bei seinem Besuch 1774, war er verfeindet, Herder ihm fremd geworden.

Seine Freunde hier wollten sich in seine veränderte Gesinnung nicht gleich ergeben und versuchten mancherlei, um ihn aufzuheitern. Doch selbst Lesungen seiner eigenen älteren Schriften waren ihm zuwider.

Für das Jacobi-Haus befand er aber mit eigenen Worten: „ . . . im Sommer ein Paradies, auch im Winter höchst erfreulich. Jeder Sonnenblick wird in freier Umgebung genossen. Abends oder bei ungünstigem Wetter zog man sich gerne in die schönen großen Zimmer zurück, die behaglich, ohne jeden Prunk ausgestattet, eine würdige Szene der geistreichen Unterhaltung boten . . . In dem nicht entfernten Düssel-

dorf wurden fleißig Besuche gemacht bei Freunden, die zum Pempelforter Cirkel gehörten. – Auf der Galerie war die gewöhnliche Zusammenkunft. Was mir auffiel, war, daß ein gewisser Freiheitssinn, ein Streben nach Demokratie sich in den höchsten Ständen verbreitet hatte.“

Nach fast vier Wochen herzlicher Gastfreundschaft schied Goethe von Pempelfort, von dem Strom der Flüchtlinge mit fortgetragen – selbst mit Flüchtlingsgefühlen.

Welche Ströme von Geistigkeit gingen damals von hier aus über das Land. Carl Leberecht Immermann stand noch fast vier Jahrzehnte später unter ihrem Einfluß. In einem seiner Festspiele heißt es:

„Ich sage aber, an dem kleinen Ort ist schon manchem wohl geworden und wird noch manchem wohl werden. Ich lasse mir meinen kleinen Ort nicht beschelten. Wenn Du nach Pempelfort hinausgehst, so wirst Du unter Platanen das Haus erblicken, in welchem Goethe und die edelsten Geister der Nation bei einem Weisen Gastrecht genossen.“

Fred Fiedler über Fred Fiedler

zum 70. Geburtstag
am 8. Juli

Stadtsheriff	im Ruhestand
RP-Sicherheitsbevollmächtigter	im Ruhestand
DSW-Berater für Sicherheit und Werkschutz	aktiv
Bürger seiner Vaterstadt	aktiv
Mundartfreunde-Ehrenbaas	aktiv
Düsseldorfer Jong	aktiv
Derendorfer Jong	aktiv
Reserve-Kamerad	aktiv
Altstädter Bürgergesellschaft	aktiv
Karnevalist	aktiv



Die Düsseldorfer Jonges und ihre Gastgeber in Bonn

Bild: Heinz Köster

Düsseldorfer Jonges in Bonn

Auf Einladung des Düsseldorfer Bundestagsabgeordneten Dr. Burkhard Hirsch war der Vorstand der Düsseldorfer Jonges mit Damen für zwei Tage zu Gast in der Bundeshauptstadt. Die Jonges mit Baas Hermann H. Raths an der Spitze hatten ein umfangreiches Programm zu bewältigen. Neben Gesprächen im Bundeswirtschaftsministerium mit dem parlamentarischen Staatssekretär Martin Grüner und Bundesinnenminister Gerhart R. Baum galt ein

Besuch dem Bundeshaus, der Landesvertretung NRW und dem Bundespresseamt.

Besonders herzlich wurde der Jongesvorstand von dem nach Bonn übergewechselten neuen stellvertretenden Generalinspekteur Generalleutnant Walter Windisch im Verteidigungsministerium auf der Hardthöhe begrüßt. Windisch versicherte, daß er Mitglied der Düsseldorfer Jonges bleiben wolle.

Im alten Bonner Rathaus wurde die Delegation von Oberbürgermeister Dr. Daniels empfangen, der als gebürtiger Düsseldorfer und Landtagsabgeordneter das Wirken der Jonges mit besonderem Interesse verfolgt.

Wir beklagen den Tod unserer Heimatfreunde:

Dipl.-Ingenieur Erich König, 72 Jahre
Beigeordneter der Landeshauptstadt Düsseldorf a.D.

Dr. Adolf Krieger, 70 Jahre
Rektor i.R. Karl Nüsser, 75 Jahre

heimgegangen am 21. 4. 1982

heimgegangen am 22. 5. 1982

heimgegangen am 26. 5. 1982

Zoo-Gelder fürs Aquarium?

Der Nordpark, Überbleibsel der nationalsozialistischen Ausstellung „Schaffendes Volk“ in den dreißiger Jahren, hat sich längst zu einer der schönsten Parkanlagen Düsseldorfs gemauert. Seine Attraktivität wird noch wesentlich größer werden, wenn die Engländer abziehen und das neue Löbbecke-Museum + Aquarium auf dem Areal der abgerissenen sogenannten Neuen Kunstakademie steht. Bis dahin ist es noch ein langer, dorniger Weg.

Eines ist nach dem endlosen Hin und Her um ein würdigeres Quartier für das Doppelinstitut im alten Zoobunker jedenfalls sicher: Im Herbst wird mit den Arbeiten für den Neubau im Nordpark begonnen. Bekanntlich soll das Gesamtprojekt aus finanziellen Gründen nicht in einem Zuge, sondern in Etappen realisiert werden. So fehlen beispielsweise noch einige Hunderttausende für die Glaskuppel der Tropenhalle, die zu einem Knüller der Anlage zu werden verspricht, und für diverses Inventar. Die soeben in den Rat der Stadt zurückgekehrte Kulturdamen der F.D.P., Ursula Gonella, hat anklingen lassen, wie das fehlende Geld beschafft werden könnte: durch Tombolen.

Tombolen sind heute das Salz in der Suppe vieler Festivitäten. Die Erlöse kommen allen möglichen und gelegentlich auch unmöglichen Zwecken zugute. Bei einer Tombola oder Lotterie für das neue Löbbecke-Museum + Aquarium, die sich nach der erfolgreichen Spendenaktion für den alten Schloßturm nahezu anbietet, würden die Düsseldorfer gewiß mit Vergnügen in die Tasche greifen. Das taten sie vor einigen Jahrzehnten auch schon, als es Gelder für den anvisierten neuen Zoo zu sammeln galt. Die verbliebene Summe aus jenen Tombolen, die heute noch die Gesellschaft der Zoofreunde verwaltet, wäre ebenfalls in der Tropenhalle sinnvoll angelegt. Einmal ist sie, in Verbindung mit dem übrigen Aquarium, ein Mini-Ersatz für einen Zoologischen Garten, zum anderen bestehen kaum Chancen für die Errichtung eines neuen Zoos.

Peter Silex

So wuchs der Rheinpark Bilk

Juli 1976: Ratsbeschluß zur etappenweisen Umstrukturierung des Haupthafens. Start mit dem Bereich Berger-/Zollhafen.

Mai 1978: Die Stadt stellt dem Landtags-Präsidenten, den Fraktionsvorsitzenden und den Mitgliedern des Landtags-Bauausschusses die Alternative eines Landtages am Rhein vor. Gleichzeitig ist mit diesen Plänen der Gedanke des Rheinparks Bilk geboren.

Februar 1979: Baubeginn Fernmeldeturm.

Anfang März 1980: Schließung des Berger Hafens für den Schiffsverkehr, das letzte Schiff lief am 4. März ein.

April 1980: 40 000 Kubikmeter Schlamm sind aus dem Berger Hafen entfernt.

April 1980 – April 1981: 195 000 Kubikmeter Kies werden im Berger Hafen und dem Bereich des neuen Rheinparks Bilk verfüllt.

Juli 1980: Beginn der Arbeiten für die 233 Meter lange Uferwand des nördlichen Teil des Rheinparks Bilk, der dem Rhein abgewonnen werden mußte.

15. Januar 1981: Fertigstellung der Abschlußmauer für den Rheinpark Bilk.

30. April 1981: Baubeschluß für den Landtag am Rhein durch den Hauptausschuß des Landtages. Die ursprünglichen Pläne waren abgespeckt worden. Der Kostenvoranschlag beläuft sich noch auf 192 Millionen Mark.

1. März 1982: Eröffnung Fernmeldeturm.

5. März 1982: Als letztes Unternehmen am ehemaligen Berger Hafen legt die Firma Fortin ihre Mühle still.

19. März 1982: Erste Baumpflanzung im Rheinpark Bilk.

Der Druckfehlerteufel hat in der Ehrenliste der Festaussgabe Oberstadtdirektor Dr. Walter Hensel in einen Oberstudien-direktor verwandelt. – Seit Gutenberg ist der Beelzebub der Schwarzen Kunst noch nie endgültig geschlagen worden. Aber wir geben nicht auf!

Düsseldorfer Ereignisse

Von den Tageszeitungen festgehalten

Zum Tod Karl Nüssers

Vater der Radschläger

Trauer in Düsseldorf's Brauchtum: Rektor i.R. Karl Nüsser, einer seiner engagierten Förderer, ist während eines Italien-Aufenthaltes im Alter von 75 Jahren überraschend gestorben. Der verdiente Schulmann, der lange im Herzen der Altstadt wirkte – 27 Jahre als Lehrer, davon 14 Jahre als Rektor an den Schulen Ritter- und Citadellstraße –, rief nach dem Krieg zusammen mit dem Heimatverein „Alde Düsseldorf“ die auch heute noch begeisternden jährlichen Radschläger-Wettbewerbe ins Leben und sorgte sich darum, daß eines der schönsten Altstadtbeste der Kinder, der Martinszug, lebendig blieb.

Als einer der Organisatoren der Martinslampen-Ausstellung trug er überdies dazu bei, Phantasie und Einfallsreichtum der Kinder anzuregen.

Die Verdienste Nüssers, der sich nebenberuflich auch 45 Jahre der Erwachsenenbildung widmete, wurden durch Auszeichnungen, Ehrennadeln und Plaketten verschiedener heimatstädtischer Vereinigungen gewürdigt. hb.

Karl Nüsser starb im Alter von 75 Jahren am 26. Mai und wurde am 2. Juni beigesetzt. Die Dankesworte der Jonges sprach Franz Hungs.

Gedenktafel am Kalkumer Schloß

Späte Ehre für die Gräfin Sophie

Von Inge Hufschlag

Vorweggenommen: Es war keine Veranstaltung zum Muttertag. Obwohl Gräfin Sophie

von Hatzfeldt (1805–1881), deren Gedenktafel und Ehe-Leidensgeschichte am Samstag im Kalkumer Schloßhof enthüllt wurden, sich auch als Mutter bewährt hatte: als Sohn Paul (deutscher Botschafter in Konstantinopel und London und von Bismarck als „sein bestes Pferd im Stall“ gelobt) in politische Schwierigkeiten geriet.

Die Düsseldorfer Geschichte sei ja nicht reich an namhaften Frauengestalten, sinnierte Bürgermeister Bungert in seiner Ansprache, und die wenigen seien in der Geschichtsbetrachtung noch zu kurz gekommen. Dies zu ändern, haben sich unter anderem die Düsseldorfer Weiter zur Aufgabe gemacht. Sie widmeten der mannhaften Frau (ein Attribut, das auch die Weiter für sich in Anspruch nehmen) eine Gedenktafel zum 100. Todestag. Der Text: „Ihrer Zeit weit voraus erkämpfte sie sich Freiheit, politisches Urteil und geistige Unabhängigkeit“.

Freiheit – vor allem von der Ehe, die die preußische Adlige im Kalkumer Schloß am 12. August 1822 mit Graf Edmund von Hatzfeldt (sie 17, er 23), glanzvoll gefeiert hatte. Was dann folgte, umschrieb die Weiter-Vorsitzende Ruth Willigalla mit einem Wort: Leiden. Ministerpräsident Johannes Rau, der das rosarote Tuch von der Tafel zog, formulierte schlicht und verständlich: „Sophie war entweder allein, oder sie wurde gequält.“ Ihr Ehescheidungsprozeß beschäftigte 36 Gerichte und die deutsche Öffentlichkeit fünf Jahre lang. Doch dies sei, so Rau, keine Geschichte für eine Skandalchronik oder Theaterstücke, sondern ein Politikum.

Persönlichkeit und wahre Bedeutung gewann Sophie von Hatzfeldt erst als Freundin des 20 Jahre jüngeren Ferdinand Lassalle (1825 bis 1864), Begründer der sozialdemokratischen Bewegung in Deutschland. Als „Schürzenpräsidentin“ auch belächelt, verbündete sich die Prinzessin mit Bürgern und Kleinbürgern, kämpfte für die Menschenrechte der Frauen. Sophie von Hatzfeldt wohnte 15 Jahre in der Friedrichstraße.

Erfinder der „Düsseldorfer Tabelle“

Jura-Fakultät lief nur am Rande mit

Bei Verleihung des „Professors“ an Guntram Fischer

Beinahe sensationelle Enthüllung bei der gestrigen Verleihung des Professoren-Titels an den Düsseldorfer Juristen Dr. Guntram Fischer: Der neue „Prof. Dr. jur.“ ist der Erfinder der „Düsseldorfer Tabelle“. Als Vorsitzender einer Berufungskammer beim Düsseldorfer Landgericht war er, wie Anwaltskammer-Präsident Lehne verriet, vor Jahren maßgebend an der minutiösen Erarbeitung einer Tabelle über Unterhaltsverpflichtungen beteiligt, die, längst ins Unterhaltsrecht eingegangen, heute noch praktiziert und von einem Familiensenat beim Oberlandesgericht Düsseldorf ständig fortgeschrieben wird.

Wissenschaftsminister Schwier hob in seiner Laudatio hervor, daß Prof. Fischer dem Lande durch Werdegang und Wirken eng verbunden sei. Der Landgerichtsdirektor a.D. und heutige Rechtsanwalt beim OLG, inzwischen 74 Jahre, hat sich vor allem mit der Rechtsgeschichte, der Ausbildung junger Juristen und der Rechtspraxis beschäftigt und außerdem Ausstellungen ausgerichtet und populärwissenschaftliche Arbeiten von Rang veröffentlicht.

Auf Fischers Engagement für eine Juristische Fakultät an der Universität Düsseldorf ging der Minister wohlweislich nicht ein. Das tat an seiner Stelle in bekannt charmanter Art der Medizinhistoriker Prof. Schadewaldt von der Uni, deren Rektor Prof. Hüttenberger bei der Verleihung ebenso zugegen war wie hohe Vertreter der Jurisprudenz und *Jonges-Baas Raths*. Schadewaldt wies auf das neue, bald vorliegende Buch „Düsseldorf und seine Rechtsakademie“ des auch heimatgeschichtlich aktiven Juristen Fischer hin und meinte, daß mit der Ehrung, die nicht zuletzt Regierungsdirektor Herman Lohausen als Vorsitzenden der Düsseldorfer Gesellschaft für Rechtsgeschichte mit Genugtuung zu erfüllen schien, seit 1972 erstmals wieder ein Rechtsprofessor

in Düsseldorf ernannt worden sei. Eine Fakultät, schmunzelte Minister Schwier, käme sicher leichter zustande, wenn noch mehr solcher Professoren wie Fischer unentgeltlich amtierten . . .

A. Houben

Die Jonges danken Prof. Dr. Fischer für viele gehaltvolle Vorträge; das TOR für viele wesentliche Beiträge.

Goldjubililar Wilhelm Adams

Tischgemeinschaft Pastor Jääsch

50 Jahre treu zum Heimatverein Düsseldorfer Jonges und mit Begeisterung „ne Düsseldorfer Jong“ ist Wilhelm Adams, Heideweg 111 in Düsseldorf. Geboren am 12. Mai 1894, in Gerresheim, im Schatten der Kirche St. Margareta. Mit der Mitglieds-Nr. 145 ist er am 1. Mai 1932 in den Heimatverein eingetreten.

Im November 1947 war er Mitbegründer der Tischgemeinschaft „Pastor Jääsch“. In der Gründungs-Versammlung hat Wilhelm Adams Pastor Jääsch als Tischpatron vorgeschlagen. Für seine rege Teilnahme und Mitarbeit erhielt er am 26. Januar 1954 die Silberne Ehrennadel und am 23. Februar 1965 die Goldene Ehrennadel.

Lange Zeit war Wilhelm Adams in der Altenbetreuung tätig. Viele bedürftige und kranke Menschen hat er besucht und ihnen auf seine lebenswürdige Art geholfen. Für diesen selbstlosen Einsatz erhielt er an seinem 85. Geburtstag die päpstliche Auszeichnung „Pro Ecclesia et Pontifice“.

Am Heimatabend (4. Mai 1982) erhielt Wilhelm Adams als Anerkennung für seine langjährige Mitgliedschaft und seine Treue zum Heimatverein die Medaille „50 Jahre Düsseldorfer Jonges 1982“.

Die Tischgemeinschaft Pastor Jääsch wünscht dem Doppel-Jubililar zur Vollendung seines 88. Lebensjahres am 12. Mai 1982 weiterhin gute Gesundheit und Zufriedenheit. Möge Gottes Segen ihn begleiten, auf allen Wegen und zu allen Zeiten.

Düsseldorfer Bürger – Deutschlands erste Demokraten

Revolution 1848! Ein Fanal? Oder nur ein kurzes Erwachen aus der Beschaulichkeit des Biedermeier? – Und die „Revoluzzer“? – Lassalle – Freiligrath – Cantador? Die geistigen Initiatoren und „Führer einer Bewegung“? Oder nur helle Funken eines Strohfeuers, das mit ihrer Einkerkierung oder Emigration erlosch? – Oder nichts von alledem? – Lagen die Ursachen tiefer und waren die Folgen weitreichender?

Sicher war es der Ruf der Französischen Revolution von 1789 nach „Liberté – Egalité – Fraternité“, der nach dem Niedergang Napoleons und nach der Wiederaufrichtung fürstlicher Feudalherrschaften im Gefolge des Wiener Kongresses (1815) den europäischen Völkern die Erkenntnis erneuter Abhängigkeit

Düsseldorfer Bürgerwehrtypen 1848

vom „Gottesgnadentum“ der Könige und Fürsten brachte.

In einer Extra-Beilage zur Nr. 58 der „Düsseldorfer Zeitung“ berichtet das Blatt am Sonntag, dem 27. Februar 1848, daß nach blutigen Unruhen in Paris das Regime des Königs Louis Philippe gestürzt und die Republik ausgerufen sei. – Hauptforderungen: Recht auf Arbeit – Allgemeines und geheimes Wahlrecht.

Aus Furcht vor allzu tiefgreifenden sozialen Veränderungen, bringen die Wahlen zur Nationalversammlung eine überlegene bürgerlich-gemäßigte Mehrheit. – Nach Schließung der unproduktiv arbeitenden National-Werkstätten wird ein großer Aufstand der Pariser Arbeiterschaft am 23. Juli in vier Tagen blutig niedergeschlagen. Die neue Verfassung streicht die soeben erworbenen Arbeiterrechte.

Geschürt durch die Pariser Ereignisse und durch radikale Emigranten aus der Schweiz, Paris und Brüssel, machen sich auch in Deutschland aus den unterschiedlichsten Gründen Unruhen breit. Eine „Deutsche Erhebung“ wird gefordert. Marx und Engels verkün-



den im Februar 1848 ihr „Kommunistisches Manifest“, das Neuerung durch gewaltsamen Umsturz der bisherigen Gesellschaftsordnung fordert. Es gibt aber noch kein Industrieproletariat, das sich seiner Klassenlage bewußt wäre; aber schon eilt der Ruf zum Klassenkampf der Entwicklung voraus. Das „Kommunistische Manifest“ hat auf die 48er Revolution noch keinen Einfluß gehabt.

Andere Ursachen: Hungersnot in Schlesien – versprochene, aber vorenthaltene Volksvertretung in Berlin – Gärung im Westen und Württemberg – Unsicherheit der Behörden – Unruhe unter den Ständen lassen in der Bevölkerung die Erkenntnis reifen, ihr Geschick in eigene Hände zu nehmen.

Am 18. März 1848 wird eine Volksversammlung auf dem Schloßplatz in Berlin von Truppen geräumt. Blutige Straßen- und Barrikadenkämpfe zwingen den König am 21. März zum Aufruf „An mein Volk und die deutsche Nation“. Am 29. März werden gleiche und geheime Wahlen zur preußischen Nationalversammlung ausgeschrieben. – Hatte die Märzrevolution von 1848 – zunehmend nur eine Anhäufung von Tumulten und Aufständen in den verschiedensten Städten – sich schon durchgesetzt?

Düsseldorf war zu dieser Zeit eine Stadt mit ca. 40000 Einwohnern. Es war für die Bürgerschaft ein ganz neues, ungewohntes Gefühl in der Enge eines absolutistisch geführten Territorialstaates (Polizei) zu den politischen Fragen der ganzen Nation frei und ungezwungen Stellung zu nehmen.

Die Bevölkerungsstruktur zu Beginn des Jahres 1848 weist ein Industrieproletariat nicht aus, wohl aber 75% „handarbeitende“ Menschen, wozu alle in Handwerksbetrieben Arbeitenden, vom Bäcker bis zum Zinggießer, und die wenigen Industriearbeiter (ca. 18%) zählten. Ca. 5% waren Aristokraten, und 20% machten das Bürgertum aus. Eine zeitweilig bis zu 50prozentige Arbeitslosigkeit in den handwerkenden Berufen wirkte auch in die bürgerlichen Schichten hinein, da z.B. auch viele Handwerksmeister davon betroffen waren. Dieser erkannte Zustand bereitete auch den kommu-

nen Behörden große Sorge und war wiederholt Anlaß zu Berichten des Bürgermeisters v. Fuchsius an die preußische Regierung in Berlin.

Natürlich wirkten die Ideen der Französischen Revolution nach – aber die hier vorliegende Existenzlage breiter Schichten bereitet in Düsseldorf lokal den Boden für den allgemeinen Wunsch nach mehr Freiheit und Mitbestimmung für jedermann, d.h. es bedurfte nicht in erster Linie des Auftretens einiger aktiver Führerpersönlichkeiten – die *Verhältnisse* drängten auf Änderung der politischen Situation.

Wie stark das Bewußtsein hierzu unterschwellig in der Bevölkerung vorhanden war, kann man an der Folge der Umstände ablesen, wie sich die „Revolution“ in den Märztagen 1848 in Düsseldorf entwickelte (organisierte).

Ohne jede Vorübung in demokratischer Wahlkampf-führung, bei Petitions- und Versammlungsverbot, kam es vermittels handgeschriebener Anschläge (Stadtarchiv D'df. XXIII-2) am 3. März 1848 um 7 Uhr abends zu einer ersten Bürgerversammlung in der Bockhalle an der Poststraße 10–12. – Am Abend des 4. März artikulierten die Düsseldorfer Bürger in einer Petition mit 600 Unterschriften ihre Wünsche für eine Volksvertretung, Presse- und persönliche Freiheit und dgl. mehr an Seine Majestät des preußischen König. – Ein einmaliger und spontaner Vorgang.

Am 7. März schließt sich der Gemeinderat mit den gleichen Forderungen in einer Petition an den König an. Die Initiative ging von der *Bevölkerung* aus und hier überwiegend von den handarbeitenden Schichten und dem Bürgertum. Am 20. März teilt Oberbürgermeister v. Fuchsius durch Anschlag an die „Mitbürger“ mit, daß der König zum 2. April die Einberufung eines Landtages verfügt hat. Es kommt zu Freudenkundgebungen, Illuminationen und Fackelzügen. Auf dem Rathaus weht die schwarz-rot-goldene Fahne.

Aber so widerspruchslos nimmt die bestehende Administration die ungewohnte und plötzliche Aktivität des „Volkes“ natürlich nicht hin. Am 20. März gab es die ersten Zwischenfälle zwi-

S i c h e r h e i t s - P o l i z e i .

(Nr. 1690.) Steckbrief.

Der Literat Ferdinand Freiligrath, 40 Jahre alt, geb. zu Detmold, zuletzt zu Düsseldorf wohnhaft, welcher sich wegen Theilnahme an einem Complotte zum Umsturze der Staatsregierung in Untersuchung befindet, hat sich der Vollstreckung eines gegen ihn vom dem Königl. Instruktionsrichter hierselbst erlassenen Vorführungsbefehles durch die Flucht entzogen.

Ich theile das Signalement hierunten mit, und ersuche die betreffenden Polizei-Offizianten, auf den ic. Freiligrath zu wachen, ihn im Falle der Betretung zu verhaften und mir vorführen zu lassen.

Köln den 14. August 1851.

Der Ober-Prokurator: v. Sedendorf.

S i g n a l e m e n t .

Größe 5 Fuß 7 Zoll; Haare dunkelbraun; Stirn rund; Augenbraunen und Bart braun; Augen bräunlich; Nase und Mund proportionirt; Rinn breit; Zähne vollständig; Gesicht oval; Gesichtsfarbe gesund; Statur gesetzt.

Die Polizei sucht Freiligrath mit einem Steckbrief

schen Militär und Bürgerschaft. Dies war auch der Beginn der Bildung einer eigenen Bürgerschaft. Fast 1000 Personen meldeten sich schon in den ersten Tagen zu dieser neuen Bürgertruppe, die sich in acht Kompanien zu je vier Zügen gliederte. Mitglieder honorabler Familien, höhere Beamte, Maler und Kaufleute wie Handwerker stellten die gewählten Offiziere. Zum Kommandeur wurde am 26. März der beliebte Textilkaufmann und Chef des St.-Sebastianus-Schützenvereins, Lorenz Cantador, gewählt. Sein Stellvertreter wurde der Historienmaler und Gemeinderat Lorenz Clasen.

Mit großem Eifer stürzte sich jetzt ganz Düsseldorf in die Diskussion politischer Fragen – eine *Bewegung* großen Stils. Politische Vereine werden gegründet, aber schon in den ersten Tagen scheiden sich hier die Geister.

In dem am 15. April vorgeschlagenen Wahlkomitee waren 30 Persönlichkeiten aus allen Schichten der Bevölkerung mit zum Teil sehr konträren Ansichten vertreten.

So gehörte z.B. der Regierungsrat Quentin später dem „Verein für konstitutionelle Monarchie“ an, der eine allgemeine Volksvertretung und Verantwortlichkeit der Minister unter einem Fürsten anstrebte. Das Programm des „Vereins für demokratische Monarchie“ enthielt ebenfalls den Grundsatz einer Volksherrschaft mit einem Fürsten an der Spitze, sah aber die Übertragung der gesetzgebenden Gewalt allein an die „Volkskammer“ vor. Hier

waren die später so berühmten Männer, Advokatenanwalt Hugo Wesendonk, Lorenz Cantador, der Referendar Alexander v. Sybel sowie der Kaufmann Moritz Seelig, Adjutant und Schriftführer der Bürgerwehr, tätig.

Radikaler und ausgesprochen republikanisch trat schon bald eine dritte Gruppe auf, die sich im „Arbeiterverein“ und im „Volksclub“ organisierte. Der Rentner Völkerhoff wurde zum Mitbegründer des „Arbeitervereins“, der Gastwirt Lorenz Esser von der Citadellstraße war später im „Volksclub“ aktiv. – So waren drei grundverschiedene Richtungen schon in der ersten demokratischen Manifestation auf dem Wege zu einer politischen Wende zu erkennen. Mit welcher Richtung die Mehrheit der Bevölkerung sympathisierte, sollten die schon bald anstehenden ersten „Wahlen“ zeigen.

Eine Volksversammlung, die von den Führern der verschiedenen Richtungen gemeinsam einberufen wurde, wählte am 26. März den Advokatenanwalt Hugo Wesendonk, den Arzt und Dichter Dr. Wolfgang Müller und den Advokatenanwalt Josef Scherer zu Vertretern Düsseldorfs im Frankfurter Vorparlament.

Am 8. Mai 1848 stellte Düsseldorf erstmalig in geheimer und indirekter Wahl zwei Abgeordnete zur preußischen Nationalversammlung in Berlin. Von 147 Stimmen fielen 87 auf den Advokatenanwalt Anton Bloem und den Notar Joseph Euler, beide Angehörige der demokratisch-monarchistischen Gruppe.

Ein entsprechendes Ergebnis zeigte die Wahl zur Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt. Am 10. Mai wurde von den 35 Abgeordneten, welche die Rheinprovinz in das neue Parlament entsandte, Hugo Wesendonk mit 112 von 157 und Dr. Müller mit 100 von 157 Stimmen als Vertreter Düsseldorfs bestätigt. Der Wahlkampf wurde ohne wesentliche Zwischenfälle, aber mit großer Erbitterung geführt.

Bedeutsam ist, daß fast aus dem Nichts heraus *politische Programme* entworfen wurden, die in ihrer Ausgereiftheit auch den Vätern unseres heutigen Grundgesetzes schon als Vorlage dienten. (Programm des Vereins für demokratische Monarchie – April 1848 – Stadtarchiv D'df. XXIII-2)

Im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion stand überall die Tätigkeit der Frankfurter Nationalversammlung. – Die Vision eines geeinten Deutschen Reiches kam zum Ausdruck in dem großen Einheitsfest am 6. August auf der Alleestraße (heute Heinrich-Heine-Allee) mit einer Parade der Bürgerwehr und Fackelzügen zur Riesenstatue der „Germania“ – eine unvergeßliche Feier für alle, die sie miterlebten, und in deren Folge spontan die Gründung des Künstlervereins „Malkasten“ erfolgte.

Inzwischen nahm die Spannung zwischen der Bürgerschaft und dem Militär, dem stärksten Widersacher der Volkswünsche, zu. Trotz der Organisation von „Notstandsarbeiten“ auf der Golzheimer Insel vermehrte sich die Zahl der Arbeitslosen ständig. – Die allgemeine Unzufriedenheit über die schleppende Entwicklung der Demokratie wächst. – Am 2. Juni proklamiert der „Volksclub“ in seinen Statuten offiziell den Kampf für eine Republik. – Die Statuten des „Allgemeinen Bürgervereins“ streben die Stärkung des Volksbewußtseins für demokratische Freiheit in einer Monarchie an. – Der „Verein für demokratische Monarchie“ schickt am 12. Juli Empfehlungen für die politische Fortentwicklung an die Nationalversammlung in Berlin, wiederum geht der *initiative Druck* vom Volke aus.

Am 14. August 1848 ändert sich die Situation

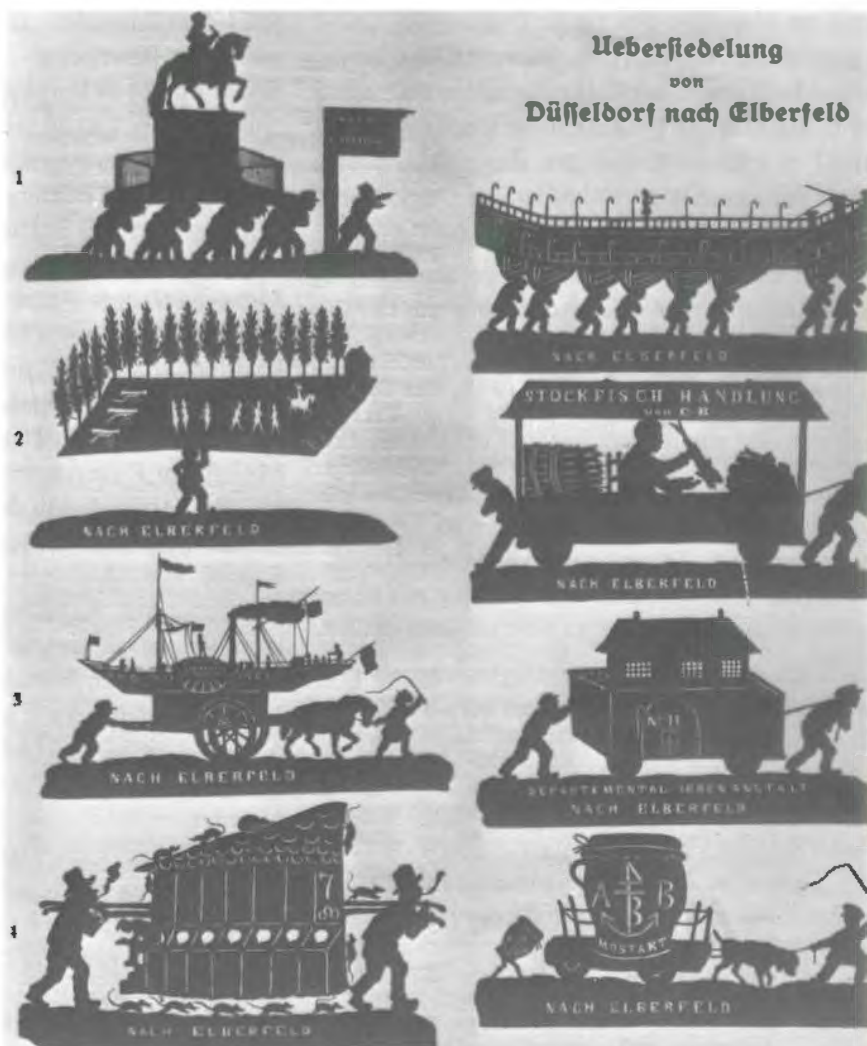
in Düsseldorf schlagartig und mit weitreichenden Folgen.

Der König wollte am 14. August, bei seiner Rückkehr vom Kölner Dombaufest, den Prinzen Friedrich v. Hohenzollern auf Schloß Jägerhof besuchen. Der Stadtrat war zunächst gegen eine offizielle Begrüßung des Monarchen. Eine überwiegende Mehrheit der Düsseldorfer Bevölkerung war unzufrieden mit der politischen Entwicklung. So gab es für den König einen Empfang, der in der preußischen Geschichte einmalig war. Große Mengen von Arbeitern und Kleinbürgern, teilweise dekoriert mit roten Bändern, veranstalteten längs des Zugweges ein Pfeifkonzert und Gejohle. Auf der Kastanienallee (heute Königsallee) kam es dann zum Gipfel der Respektlosigkeit, dem ominösen „Päädsköttel“-Wurf auf seine Majestät. – Die heutigen Farbbeutel- und Tomatenwurf-Demonstranten haben also in den aufbegehrenden Bürgern Düsseldorfs von 1848 ein historisches Vorbild. – Die Vorgänge blieben natürlich nicht ohne Folgen. Das Militär ist wegen der Beleidigung des Herrschers höchst erregt. Im Verlaufe der folgenden Zusammenstöße wird auf dem Marktplatz ein Soldat des 13. Füsilierregiments erschossen. – Die Bürgerwehr verhält sich zweideutig, und Lorenz Cantador legt zeitweilig das Kommando nieder, wurde aber im November erneut zum Chef gewählt und erklärte die Bürgerwehr für (permanent) dauernd unter den Waffen stehend.

Weitere Ereignisse trugen zur Zuspitzung der Lage bei. Am 1. August hatte Ferdinand Freiligrath im „Volksclub“ sein anklagendes Gedicht „Die Toten und die Lebenden“ vorgelesen, sein mahnendes Epos auf die Toten und Gefallenen der Berliner März-Unruhen. In 9000 Exemplaren verbreitet, heizte es die schon gereizte Stimmung unter der Bevölkerung mächtig an und führte am 23. August zur Verhaftung des Dichters. Seine Anklage und Freispruch ebenso wie die des Mitangeklagten „Volksclub“-Vorsitzenden Julius Wulff wurden Anlaß zu Massendemonstrationen und Fackelzügen.

Im Mittelpunkt der jetzt unverhüllt öffentlich

Die Regierung will nach Elberfeld ausweichen – so sieht es der Silhouettenschneider Wilhelm Müller in einer Schattenrißfolge



Spottbild auf die Drohung der Regierung 1848 ihren Sitz von Düsseldorf nach Elberfeld zu verlegen
 1 Jan Weßem Denkmal
 2 Exercierplatz
 3 Die Rheinschiffahrt
 4 Die 7 Brillen am Alt männerhaus an der Reuterkaferne
 5 Die Schiffbräde
 6 Stockfischhandlung von Chr. Blank
 7 Departmental-Jrrenanstalt am Sürkenwoß
 8 Mostertfabrikation
 alles läßt der Spötter nach Elberfeld überfiedeln

Nach Schattenrißen von Müller (Verlag Jol. Rings, Düsseldorf), aus dem Historischen Museum, Düsseldorf

ausgetragenen Agitation für die Errichtung einer Republik stand der am 13. August von Köln nach Düsseldorf zurückgekehrte Ferdinand Lassalle. – Bei einer großen Parade der Bürgerwehr forderten Lorenz Cantador und Lassalle die Nationalversammlung auf, das Volk zu den Waffen zu rufen. – Hinzu kam, schon datiert vom 15. September 1848, eine gemeinsame Adresse von „Volksclub“ und „Verein für demokratische Monarchie“ an die Frankfurter Nationalversammlung und am 18. November der Aufruf einer Volksversamm-

lung in der Bockhalle zu Steuerverweigerung. In keiner anderen deutschen Stadt schlugen die Wogen zur schnellen und radikalen Entwicklung einer Demokratie, getragen von der breiten Mehrheit der Bevölkerung, so hoch wie in Düsseldorf. Die geistigen Initiatoren waren die gewählten Führer der demokratischen Gruppierungen von Wesendonk bis hin zu dem populären Cantador. – Der geistvoll-scharfe Redner Lassalle wurde getragen auf der Flutwelle des neuerstandenen Volksbewußtseins, seine politische Führerposition bestätigte sich

erst im Mai 1863 bei der Gründung des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“ in Leipzig. Auch Ferdinand Freiligrath wurde erst durch die Ereignisse zum „Dichter der Revolution“ – eine relativ kurze Phase in seinem dichterischen Gesamtschaffen.

Alles drängte auf einen offenen Aufruhr hin, zumal auch das Kommando der Bürgerwehr die Rheinprovinz leidenschaftlich zur Erhebung aufgerufen hatte.

Da wurde am 22. November 1848, mit Rücksicht auf die sich mehrenden allgemeinen Tumulte, wegen des Aufrufes der Bürgerwehr zum öffentlichen Widerstand wegen der vielen Gesetzesübertretungen, durch den Regierungspräsidenten v. Spiegel und den Standortkommandeur v. Drigalski über Düsseldorf der Belagerungszustand verhängt.

Es folgte die Auflösung der Bürgerwehr, ebenso aller Vereine zu politischen und sozialen Zwecken. – Lassalle wurde verhaftet, mit ihm der Tagelöhner Weyers, Anführer der Steuerverweigerungsgruppe. Am 9. Dezember wurde auch Lorenz Cantador festgenommen und am 11. Dezember die „Düsseldorfer Zeitung“ und „Das Düsseldorfer Journal“ unter Zensur gestellt.

Am 10. Januar 1849 wurde der Belagerungszustand zwar wieder aufgehoben, die politische Stimmung und die Unruhe unter der Bevölkerung hatten sich aber nicht gebessert. Das überstrenge Regiment und die Gerichtsuntersuchungen steigerten noch die Erbitterung. Die wirtschaftliche Krise hielt an.

Die nachfolgenden Wahlen zur ersten und zweiten Kammer der preußischen Volksvertretung brachten einen haushohen Sieg der „Demokraten“ und „Konstitutionellen“ – ebenso die Gemeindewahlen.

Die demokratischen Führer blieben weiter rühmig. – Am 30. April 1849 überbringt eine Massendelegation von über 1 000 Personen aus Elberfeld dem Regierungspräsidenten eine Protestadresse wegen der Auflösung der zweiten Kammer. – Große Begrüßung auf dem Bahnhof in Düsseldorf und Verbrüderungsfest mit den Düsseldorfern in der Bockhalle. Auch der frei-

gelassene Cantador steht wieder im Mittelpunkt der Bewegung.

Am 9. Mai 1849 kommt es wieder zum offenen Aufruhr. Der Gerresheimer Arzt Dr. Neunzig fordert vom Fenster des Cantador-Hauses am Marktplatz zum offenen Widerstand auf. Truppen besetzen das Rathaus, das Regierungsgebäude und den Carlplatz. Aufgereizt strömt die Menge auf dem Marktplatz zusammen und plündert Waffengeschäfte. In der Bolker-, Mühlen-, Kurze-, Ratinger- und Zweibrückstraße werden Barrikaden errichtet. Mit Steinwürfen und Schußwaffen geht man gegen das Militär am Rathaus vor. Um 9.30 Uhr bricht auf den Barrikaden in der Liefergasse und kurz darauf auch an anderen Stellen der offene Kampf aus. Auf dem Hunsrücken schießt Artillerie mit Kartätschen. Die Barrikadenkämpfer verteidigen sich tapfer, können sich aber nicht lange halten, da die versprochene Verstärkung aus der Umgebung der Stadt ausbleibt. – Um 5 Uhr früh ist der Kampfentschieden. Die *Revolution* ist damit in Düsseldorf *beendet*.

Am nächsten Tage wird zum zweitenmal der Belagerungszustand verhängt. Ein Mädchen, dreizehn Bürger und ein Soldat sowie viele Schwerverwundete auf beiden Seiten waren die beklagenswerten Opfer dieses Bürgerkrieges.

Haussuchungen, Verhaftungen, Ausweisungen folgten. – Alle Privatwaffen, auch die des St.-Sebastianus-Schützenvereins, mußten abgeliefert werden. – Die führenden Persönlichkeiten wie Cantador und Wulff sowie Dr. Neunzig und Wesendonk (beide letzteren steckbrieflich gesucht) flüchteten. – Es wurden wegen versuchten Umsturzes der Verfassung langjährige Zuchthausstrafen verhängt – Hugo Wesendonk wurde in Abwesenheit zum Tode verurteilt, konnte aber, wie Lorenz Cantador, gegen den von einer Verhandlung nichts bekannt ist, nach Amerika entkommen.

Das Rheinland, und vor allem Düsseldorf, waren für Berlin der Mittelpunkt der 48er Revolution. Nirgendwo im Reich hatte das einmal erwachte Bürgerbewußtsein so spontan persönliche Freiheit und Demokratie gefordert.

Ein Haus erzählt

Im Juli 1971 wurde das „St.-Anna-Kloster“ der Stadt Düsseldorf übergeben. Aus dem Kinderheim der Schwestern wurde das Kinderhilfzentrum Eulerstraße. Wir haben den Werdegang des Kinderhilfzentrums mit Interesse und Einsatz verfolgt, und wollen einen historischen Rückblick auf die 121jährige Geschichte des Hauses wagen.

1844 gründete Clara Fey die „Genossenschaft der Schwestern vom armen Kinde Jesus“. Nach dem Mutterhaus in Aachen wurde als zweite Niederlassung am 29. Juli 1850 das Haus in Derendorf gegründet. Der Düsseldorfer Waisenverein hatte Clara Fey die Betreuung verwaister und verwahrloster Kinder übertragen. Obwohl die Fläche und die Häuser klein waren, willigte Clara Fey ein. Erste Oberin wurde Mutter Dominika. Da auch das Knabenwaisenhaus an der Ritterstraße übernommen wurde, lag in Düsseldorf die katholische Waisenflege bis zum Kulturkampf in den Händen der Schwestern.

Das alte Waisenhaus in Derendorf, heute Städtisches Kinderhilfzentrum



Während die Waisen in den kleinen, bescheidenen Häusern untergebracht waren, schliefen die Schwestern zunächst im Pferdestall. Durch Schenkungen und Spenden wurde es mit den Jahren möglich, ein Gotteshaus, ein Haus für die Kinder und ein Schwesternhaus (1862) zu bauen. In diesen Jahren schickten auch wohlhabende Eltern ihre Kinder zu den Schwestern, deren Erziehungsstil und Unterricht (Schule in drei Klassen) geschätzt wurden.

Die Schwestern unterrichteten bald auch in anderen Teilen Düsseldorfs. Ab 1872 mußten die Schwestern den Unterricht aufgeben: der Kulturkampf hatte begonnen. Die Schulen wurden geschlossen, die Schwestern verbannt. In Roermond (Niederlande) kaufte Clara Fey ein Haus, in dem die meisten Schwestern und einige Kinder eine neue Bleibe fanden. Erst 1889, als der Kulturkampf verebbt war, konnten sie nach Düsseldorf zurückkehren.

St.-Anna-Kloster 1889–1933

1889 boten Weiher, Obstbäume, Beete, Gebäude und die Kirche ein Bild der Verwüstung. Aber mit viel Mut und Energie ging es wieder aufwärts. Im Jahre 1897 wurden eine Bewahrschule (später Kindergarten) und eine Industrieschule (später Handarbeitsschule, dann Frauenschule, ab 1926 Frauenoberschule) gegründet. Außerdem durften die Waisenkinder im Kloster unterrichtet werden. 1900 wurde die St.-Anna-Schule gegründet, eine höhere Mädchenschule.

Aus dem ländlichen Kloster hatte sich langsam eine städtische Anstalt entwickelt. 1910 hatte das Kinderhaus 220 Kinder, die Schule umfaßte 360 Schülerinnen. Im Ersten Weltkrieg ragte das Kloster durch karitative Tätigkeiten heraus (Unterbringung von Flüchtlingen etc.).

1917 wurde die Säuglings- und Pflegeschule eröffnet. Durch die Zusammenarbeit mit der Adoptionsstelle der Regierung und dem Fürsorgeverein gelang es damals in vielen Fällen, arme Kinder in guten Familien unterzubringen. Die Zeit nach dem ersten Weltkrieg war

eine harte Zeit, aber in den folgenden Jahren wurde das Kloster ständig erweitert. 1930 hatte die Schule 1000 Externe und 100 Interne. Das Kloster war zu einem Zentrum katholischen Lebens in Düsseldorf geworden. Mit dem Nationalsozialismus begann für das Kloster die schwerste Zeit.

1945 bis 1971

Nach der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft begannen am 1. Oktober 1945 sechs Schwestern und zunächst ca. 50 Arbeiter den Kampf gegen den Trümmerhaufen: Steine mußten geklopft und der Schutt abgetragen werden (Schuttaktion, wie die Schwestern zu sagen pflegten). Am 1. Mai 1946 wurde eine kleine Notkapelle eingeweiht, und bald begann die Rückführung der Kinder. Am 29. Juli 1947 wurde der Grundstein zu einer neuen Kapelle gelegt, die am 3. Oktober 1948 eingeweiht wurde. Aber auch der Bau der anderen Räumlichkeiten ging voran: schließlich waren – neben den Räumen für die Schwestern – Schlaf- und Spielräume, Bade- und Krankenräume für ca. 270 Säuglinge und Kinder gebaut.

Die folgenden Jahre zeigten deutlich, daß es viele notleidende Kinder, aber zu wenige Schwestern gab. Es gab kaum mehr Schwesternnachwuchs im Orden. Das ist der Grund, warum die Schwestern das St.-Anna-Kloster aufgeben mußten. Am 1. Juli 1971 wurde aus dem Säuglings- und Kinderheim des St.-Anna-Klosters das Städtische Kinderhilfzentrum an der Eulerstraße.

Das für dieses Heft vorgesehene Sonderthema „Düsseldorf – USA am Rhein“ muß aus technischen Gründen auf die August-Ausgabe verschoben werden.



**Dänisches
Restaurant**

**...wahrhaft
königlich
dänisch
speisen -
♥ im Kö-Center!**



**Dänisches
Restaurant**

Düsseldorf Königsallee 30 Eingang Königstraße Tel. 32 75 40

(Fortsetzung von Seite V)

Tennis, Wandern und Geschichte, zu denen sich nun zwangsläufig das Heimatwesen gesellt . . .

Aufgenommen in den Heimatverein wurden gestern abend 110 neue Mitglieder, darunter Angehörige der vielfältigsten Berufe – vom Generalstaatsanwalt über Fabrikanten, Ärzte, Steuerberater und Kaufleute bis zu Handwerksmeistern und Bundeswehrsoldaten.

Auf die magische Zahl von 3000 aktiven (oder zumindest lebenden) Jonges war der Verein seit Jahren konsequent zugesteuert. 1950 hatte er die Tausender-Grenze übersprungen, Anfang 1970 die Marke von 2000 erreicht und vier Jahre später die 2500 hinter sich gelassen. Gestern schraubte sich die Spirale auf 3035 Köpfe. Die Verstorbenen und Austritte hinzugerechnet, sind sogar über 6600 Jonges registriert. Die Mitglieds-Nummer 1 trug 1932 der erste Präsident Willi Weidenhaupt. Die fortlaufende Nummer 1000 wurde 1936 dem Direktor der Kieferklinik, Prof. August Lindemann, dediziert. Die Nummer 2000 trägt der Brauereibesitzer Simon Gatzweiler (1951), die 3000 hatte der Kauf-

mann Herbert Klever (1963), die 4000 entfiel auf den gebürtigen Kölner Peter Robert Schiefer (1949), die 5000 auf den Stellerrat Alfons Reinhard (1973), die 5500 auf den früheren Landtagspräsidenten Dr. Wilhelm Lenz (1976, ausgetreten 1980), die 6000 auf den Ingenieur Paul Ambaum. Der zuletzt, im Januar dieses Jahres, aufgenommene Jong war mit der fortlaufenden krummen Nummer 6489 der Horten-Chef Bernd Hebbing.

Der Sprung auf 3000 lebende Jonges kostete den ehemaligen Vizebaas Prof. Hans Schadewaldt, jetzt noch Vorstandsmitglied, einiges: Er hatte eine Saalrunde Sekt versprochen, falls im Jubeljahr die Jubelzahl erreicht würde. Die Ausgabe war gestern Abend fällig . . .

(Westdeutsche Zeitung)

6. April

Düsseldorf besitzt nicht die größte Japan-Kolonie
Meusers Presseschau von Jonges stark beachtet
Düsseldorf besitzt gar nicht die größte japanische
(Fortsetzung Seite XI)

Das Haus der
Komfort-Klasse
auf der Kö



Münch - Bülow

Inh. Alb. A. Bülow

Königsallee 90
Tel.-Sa.-Nr. 80655
Telex 8588081 Homb d

Michelin + VARTA
empfohlen



**das erfrischt
richtig**

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

CC 70/4 G

Veranstaltungen Juli 1982

Vereinsheim Brauereiausschank Schlösser, Altstadt 5

Dienstag, 6. Juli 1982, 20 Uhr, Schlösser

*Aufnahme neuer Mitglieder
Presseschau von Ernst Meuser*

Dienstag, 13. Juli 1982, 20 Uhr, Schlösser

Josef Arnold, Chef des St.-Sebastianus-Schützenvereins
Düsseldorf 1316 e.V.

„Schützen – heute noch aktuell“

Dienstag, 20. Juli 1982, 19 Uhr, Huldigung für den

Schützenkönig im Festzelt auf der Rheinwiese in Oberkassel

Jonges auf dem Schützenplatz

Feine Uhren.
Edler Schmuck.
Diamanten.
Silber.

Seit 1853

**JUWELIER
KRISCHER**

Flinger Straße 3 - Düsseldorf
Telefon 371904

Ein zünftig' Braubier
tauscht nicht



hat stets was es
dem Gast verlorlich.

Obergärige
Brauerei

Im
Füchschen

Inh. Frau Johanna König
Tel. 84062

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Rätinger Straße 28/30

ARTHUR BRÜGGEMANN



Vertreter der Daimler-Benz AG



Düsseldorf

Liniestr. 64–70 Tel. (0211) 78 02 91

Mettmann

Hilden

Seibelstr. 30

Niedenstr. 137

Tel. (0 21 04) 2 40 51 Tel. (0 21 03) 5 30 71

Verkauf Kundendienst

Dienstag, 27. Juli 1982, 20 Uhr, Schlösser

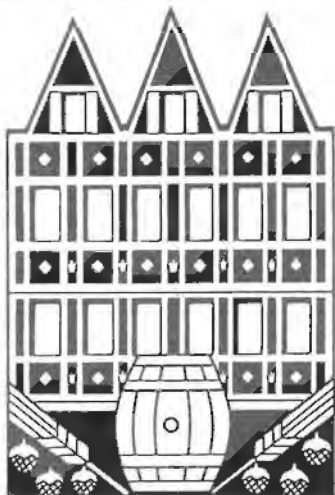
*Empfang des neuen Schützenkönigs
bei den Jonges*

Vorschau August 1982

Dienstag, 3. August 1982, 20 Uhr, Schlösser

Theo Lücker, Präsident des Freundeskreises Düsseldorfer Buch '75 e.V.,
liest Eigenes aus

„Splenter on Spöhn – Röskes on Döhn“



Gatzweilers Alt

DAS ALT AUS DÜSSELDORF

Bereits früher im „Historischen Brauhaus Gatzweiler“ in Neuss sowie heute noch in der „Brauerei Zum Schlüssel“ in Düsseldorf wird Gatzweilers-Alt in alter Familien-Tradition in obergäriger Brauart in goldfarbenem Farbton gebraut. Als Farbvergleich diene dem Braumeister in unseren Hausbrauereien früher ein goldenes 20-Mark-Stück.

Auch heute noch wird Gatzweilers-Alt in einer modernen Großbrauerei unter Verwendung bester Rohstoffe, die bereits in 3. Generation von den gleichen Hopfen- und Malzlieferanten bezogen werden, gebraut. Somit sind alle Voraussetzungen zur Herstellung eines Altbieres auf hoher Qualitätsstufe gegeben.

*Altbier ist Bier
alter Brauart*

Carl Mumme & Co.
Jalousie- und Rolladenfabrik
Fürstenwall 234 - Tel. 37 30 96
Ausführung in Holz, Kunststoff und Alu
Elektr. Antriebe - Reparaturen

ANTON POTTHOFF
Holz- und Hallenbau · Zimmerei · Schreinerei
Kunststoff-Fenster für Alt- und Neubauten
bestens geeignet, eigene Anfertigung

Kölner Landstraße 18 · Tel. 784048



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

ELEKTROARBEITEN
Funk-Schnelldienst preiswert

Tel. 224148 **ROGGE** Tel. 224148
Elektroanlagen GmbH
Düsseldorf - Wilkesfurter Straße 16

**Triltsch druckt
auch für Sie!**

Bücher Zeitschriften Kataloge Prospekte

Triltsch Druck und Verlag
4000 Düsseldorf · Herzogstr. 53 · Tel. 37 70 01

-L·T·G-

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m.b.H. & Co. K.G.

4040 Neuss 1
Bataverstraße 86
Tel. (02101)53053

4000 Düsseldorf 1
Flingerbroich 2
Tel. (02 11) 23 42 06

P. u. A.

HÜREN GmbH

**HEIZUNG - SANITÄR - LÜFTUNG
MULTIBETON - Fußbodenheizung**

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34/50 34 33



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

frankenstraße 14 · düsseldorf
ruf 43 43 21



Heinrich Mai & Sohn
4 Düsseldorf 1

Heinrich Mai & Sohn
Koppersstraße 21
Postfach 11 07 40
4000 Düsseldorf 11
Telefon 02 11/50 70 18

(Fortsetzung von Seite VII)

Kolonie in Europa oder auf dem Kontinent, wie oft behauptet wird – London und Paris laufen unserer Stadt hier den Rang ab. Die Düsseldorfer Jonges staunten nicht schlecht, als Vorstandsmitglied Ernst Meuser bei seiner traditionellen Presseschau eine japanische Journalistin zu Wort kommen ließ. Während es in Düsseldorf beispielsweise nur wenige japanische Restaurants gibt, weihen in den beiden Weltstädten 70 bis 100 solcher Lokale in die Geheimnisse fernöstlicher Küche ein. Genugtuung rief bei den Jonges allerdings hervor, daß nach japanischer Darstellung die Frankfurter Konkurrenz aus dem Rennen ist: Das Bemühen der Japaner, am Main zu einem Minipreis ein attraktives Gelände für einen Großbau an Land zu ziehen, blieb erfolglos. Neben der Aufnahme von 110 neuen Mitgliedern, darunter in Gestalt des Stadt-Sparkassen-Direktors Dr. Paul Wieandt der 3000. Jong (s. auch unsere gestrige Ausgabe), Schadewaldts Sekt aus Kübeln und Wieandts Freibier für fast 600 anwesende Mitglieder stand Meusers gekonnter Rückblick im Mittelpunkt des Abends. Der Bogen spannte sich vom Tauziehen um die Heine-Universität über den Bilker Rheinpark, U-Bahn-Sorgen, die Bebauung der Alten Messe und den Flughafen bis zum Neubauschluß für Aquarium und Löbbecke-Museum, wobei auch die Berichte der WZ und ihre „Blicke vom Schloßturn“ vielfach zitiert wurden. hb.

(Westdeutsche Zeitung)

20. April

**Chefredakteur Grupe sprach zur Innenpolitik
Jonges kannten schon abends ihre Zeitung von morgen**

Letztes Nachrichtenmaterial in Schlösser-Saal mitgebracht

Von Max Metzger

Schon auf dem Sprung zum Parteitag der SPD in München hatte sich der Chefredakteur unserer Zeitung, Paulheinz Grupe, die Zeit genommen, vor den sehr zahlreich erschienenen „Düsseldorfer Jonges“ zu einem politischen Thema zu referieren, das gerade auch durch den SPD-Parteitag an brennender Aktualität gewann.

Grupe sprach über „Die innenpolitische Situation der Bundesrepublik unter dem Blickpunkt der Landtagswahlen“. Direkt aus der Redaktion in den Schlösser-Saal gekommen, verfügte er über das neueste Nachrichtenmaterial vom SPD-Parteitag und im Zusammenhang damit auch über die Ergebnisse der berühmten „Sonntagsfrage“ von Meinungsforschungsinstituten. Sie lautet: „Welcher Partei würden Sie Ihre Stimme geben, wenn am kommenden Sonntag gewählt würde?“ Die Jonges erfuhren am Dienstagabend schon, was erst am folgenden Tag in den Zeitungen stand: Absolute Mehrheit für

die CDU/CSU, Absacken der SPD auf rund 31 Prozent, Stimmenzuwachs bei der FDP auf über acht Prozent und ein gutes Ergebnis der Grünen bei reichlich 6 Prozent.

Schon dieses Umfrageergebnis macht die Malaise sichtbar, in der sich die Bonner Koalitionsregierung – und in ihr besonders die SPD – befindet. Die wirtschaftliche Talfahrt und die drückende Arbeitslosigkeit haben erreicht, daß die Regierungskoalition so viele Anhänger einbüßte, daß sie bei Neuwahlen mit Sicherheit unterliegen müßte. Unter lautem Raunen der Jonges stellte Chefredakteur Grupe fest, daß auch eine andere Regierung nicht in der Lage gewesen wäre, die wirtschaftliche Talfahrt zu vermeiden und daß bei einem Blick in das Ausland nicht einmal die Arbeitslosenzahlen überdurchschnittlich hoch seien.

Wie lange die Bonner Koalition noch halten wird, wagte Grupe nicht mit Sicherheit zu prognostizieren. Eines ist aber sicher: Die Väter des Grundgesetzes haben nicht vorausgesehen, daß eine Koalitionsregierung in knapp zweien von vier Amtsjahren ihren Rückhalt beim Wählervolk so weitgehend verlieren könnte, daß ernstlich von Neuwahlen die Rede ist. Dieser Fall ist im Grundgesetz nicht vorgesehen und kann nur über Verfahrenstricks verwirklicht werden: Der Kanzler stellt die Vertrauensfrage; dann müßte mindestens die Hälfte der Koalitionsmehrheit im Bundestag gegen ihn stimmen. Das ist unwahrscheinlich.

Kaum Chancen hat auch ein konstruktiver Mißtrauensantrag der Opposition. Dann müßte auch die FDP gegen den Kanzler stimmen. Sie aber leidet immer noch an dem „Umfaller-Stigma“, das ihr Erich Mende einst aufgedrückt hat. Zu Neuwahlen käme es aber auch nicht, wenn der Kanzler über ein Mißtrauensvotum stolperte.

(Westdeutsche Zeitung)

27. April

Finnischer Konsul bei Jonges

Ein Abend der „Düsseldorfer Jonges“ ist traditionell dem Düsseldorfer Konsularkorps vorbehalten. Ein Konsul stellt dann immer sein Land in Wort und Bild vor. In Anbetracht der bevorstehenden Finnland-Woche war diesmal der finnische Konsul Detmar Grolman an der Reihe. Er erinnerte daran, daß im vorigen Jahrhundert sehr enge Beziehungen zwischen Finnland und Düsseldorf bestanden durch die Kunstakademie, an der 20 finnische Künstler studierten. Und im vorigen Jahr habe die Stadt je einen finnischen und schwedischen Maler nach Düsseldorf geholt. Finnland mit seinen fünf Millionen Einwohnern habe eine bedeutende Industrie und eine auf hohem Niveau stehende Landwirtschaft aufzuweisen.

(Westdeutsche Zeitung)

4. Mai

Über den Lichtbildvortrag von Herbert Schmitz-Porten „Der Jonges-Brunnen – zwischen Atelier und Maxplatz“ hat die Presse nicht berichtet.

11. Mai

Jonges und Katholikentag

Hilfe bei der Bettensuche

Von Michael Brockerhoff

Auf der Suche nach freien Betten und Liegen für Gäste des Katholikentags im September sind jetzt zusehender die Jonges. Denn der erfolgreichsten Quartiermacher-Tischgemeinschaft wird ein Auto-bus für einen Tagesausflug gestellt. Das verkündete Klaus Heinzen, Geschäftsführer des Verkehrsvereins, bei der wöchentlichen Versammlung des Heimatvereins.

Zuvor hatte Stadtdechant Bernard Henrichs nicht bloß über die erst spärlichen Privatquartiere – bisher stehen bloß 2000 für 30000 Unterkunft suchende Gäste zur Verfügung – gesprochen, sondern vor allem über die Vorbereitungen und den Sinn des 87. Katholikentages, dem vierten in Düsseldorf.

Von der kirchlichen Großveranstaltung erwarteten viele ein Erlebnis, die Möglichkeit zum Meinungsaustausch, ein Forum der Katholiken zur Mitgestaltung der Gesellschaft, meinte Henrichs. Um die Erwartungen der Gäste zu erfüllen, spiele sich der Katholikentag auf drei Ebenen ab: Im Messegelände mit Großveranstaltungen, in der Altstadt für Begegnungen in kleineren Gruppen und in den katholischen und evangelischen Gemeinden, die sich um die Gäste kümmern wollten.

Das Thema des Katholikentages, der Glaube, sei schwierig, führte Henrichs zu den inhaltlichen Vorstellungen aus. Die Kirche werde mit der Frage nach dem Glauben auch gefragt, welche Antwort sie auf Probleme der Zeit habe, wie sie zu handeln gedenke. Doch solche inhaltlichen Auseinandersetzungen müßten durchgetragen werden. Henrichs Meinung fand bei den Jonges anscheinend Anklang, zumindest war der Beifall auf seine Rede groß.

(Rheinische Post)

18. Mai

Über den Tonfilm „Stahl – ein Thema mit Variationen“, erläutert von Oberingenieur Alois Vogelsang, hat die Presse nicht berichtet.

25. Mai

Ratsdame stand bei Jonges ihren Mann

Eine Tombola für die Tropenhalle?

Bald Bau Löbecke-Museum/Aquarium

Von unserem Redaktionsmitglied Alfons Houben Über den im Nordpark geplanten Neubau des Löbecke-Museums und Aquariums sprach am Dienstagabend vor den Düsseldorfer Jonges der Düsseldorfer Architekt Walter Dansard, der zusammen mit Kompagnon Prof. Heinz Kalenborn und Partnern die Entwürfe lieferte.

Als einzige Frau stand bei der Gelegenheit in der ausschließlich männlichen Jonges-Runde für die gute Sache die neue Ratsdame Ursula Gonnella ihren Mann. Dansard schwärmte in seinem aufschlußreichen Dia-Vortrag vor allem von der künftigen Tropenhalle, worauf die Freidemokratin daran erinnerte, daß hier aber noch rund eine Million DM für Kuppel und Einrichtung fehle. Den Hinweis verband sie („die Gelegenheit ist günstig“) mit einem Spendenappell, der bei Vizebaas Kurt Monschau jedoch nicht gerade auf begeisterte Gegenliebe stieß. Die Jonges, meinte er, hätten sich finanziell von ihrem gestifteten Jubiläums-Heimatbrunnen noch nicht erholt.

Frau Gonnella zur WZ: „Wir müssen versuchen, in irgendeiner Form die Gelder für Kuppel und Inventar zusammenzubekommen.“ Die erfolgreiche Schloßturn-Aktion sei hier ein gutes Vorbild. Man könne ja auch eine Tombola veranstalten. „Wenn wir in Düsseldorf schon eine Tombola für den Kölner Dom haben“, meinte sie, „warum sollte dann nicht auch eine fürs Aquarium möglich sein?“

Daß Oberbürgermeister Josef Kürten vor wenigen Tagen in einem WZ-Gespräch bei Aufzählung der großen Bauvorhaben, die in diesem Jahr in der Landeshauptstadt anstehen, das Löbecke-Museum und Aquarium unberücksichtigt ließ (Ursula Gonnella: „Ich traue ihm eigentlich nicht zu, daß er das absichtlich tat“), tut der Tatsache keinen Abbruch, daß im September oder Oktober '82 im Nordpark mit der Realisierung des Projekts begonnen wird. Die Erdarbeiten sind inzwischen ausgeschrieben. Die erste, umfangreiche Etappe soll bis Ende 1984 zurückgelegt sein. Diese Stufe, dann im Rohbau vollendet, dürfte nach entsprechender Einrichtung im folgenden Jahr der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden.

(Westdeutsche Zeitung)

Jetzt wieder lieferbar
in 2., durchgesehener Auflage!

**Düsseldorf,
wie es
in Büchern
steht**



480 Seiten
94 Beiträge
von 33 Autoren
194 Abbildungen,
davon 16 farbig
farbiger Einband
DM 39,00

Herausgegeben von
Christa-Maria Zimmermann und Dr. Hans Stöcker
im Auftrag der Landeshauptstadt Düsseldorf, Kulturamt

Erweitert um eine Stadtbildanalyse von
Dr.-Ing. Edmund Spohr

*** Bücher aus dem Triltsch Verlag** im Buchhandel
Triltsch Druck und Verlag Herzogstraße 53 4000 Düsseldorf 1 ☎ (0211) 377001



Der Düsseldorfer Altstadt-Schluck.

Es gibt kein zweites Alt, das so schmeckt.